

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spaß“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.10 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neugegründete Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gepaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 197

Dienstag, 25. August 1931

38. Jahrgang

Macdonalds neues Kabinett

Von allen Parteien gebildet!

London, 24. August (Eig. Bericht)

Die Regierung Macdonald hat am Montag ihren Rücktritt erklärt. Der König nahm den Rücktritt an und beauftragte Macdonald mit der Neubildung einer Regierung.

an der Vertreter sämtlicher Fraktionen des Parlaments beteiligt sein sollen.

Im Anschluß an die Unterredung zwischen dem König und Macdonald empfing der zurückgetretene Ministerpräsident die Führer der Konservativen und Liberalen. Voraussichtlich wird das neue Kabinett nur aus einer beschränkten Zahl von Ministern bestehen. Von Macdonalds Mitarbeitern in der Arbeiterregierung dürften dem neuen Kabinett u. a. angehören Snowden und Thomas, von den Konservativen Baldwin und Chamberlain und von den Liberalen Herbert Samuel. Die einzige, aber schwerwiegende Aufgabe der Regierung soll in der Bilanzierung des Budgets bestehen. Das Sparprogramm sieht u. a. die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um etwa 10 Prozent vor. Mit diesem Programm beabsichtigt Macdonald, sich Anfang September dem Parlament vorzustellen.

Die Lebensdauer des neuen Kabinetts soll auf die Durchführung des Sparprogramms beschränkt bleiben. Im Parlament dürfte sich die Regierung reslos auf die Stimmen der Konservativen stützen können, während die Liberalen kaum einheitlich für sie stimmen werden. Von der Arbeiterpartei dürften der Koalitionsregierung Macdonald kaum mehr als 30 Abgeordnete Gefolgschaft leisten. Sobald das Programm zur Bilanzierung des Budgets verabschiedet ist, sollen Neuwahlen stattfinden. So lautet wenigstens der bisherige Plan. Die Entwicklung der Dinge kann sich jedoch noch erheblich ändern bzw. noch völlig über den Haufen geworfen werden.

Was Macdonald und die im Kabinett verbleibenden Labour-Minister zur Mitarbeit in der Koalitionsregierung und zur Unterstützung einer ihren persönlichen Wünschen sicherlich nicht entsprechenden Sozialpolitik bestimmt hat, ist die Überzeugung, daß die für die Gesundung der englischen Wirtschaft unbedingt notwendige Erhaltung der Stabilität des Pfundes nur auf dem eingeschlagenen Weg erfolgen kann. Es zeigt zweifellos von großem Mut, daß Macdonald diesen Kurs eingeschlagen hat. Aber der größte Teil der Labour-Abgeordneten im Unterhaus hält diesen Kurs für falsch. Die Lage des Landes ist nach der Ansicht der übergroßen Mehrheit der Labour-Fraktion nicht so, daß die Rettung zu einem wesentlichen Teil nur durch Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Sozialpolitik erfolgen kann.

Es kann als sicher gelten, daß die Exekutive der Labour-Party, die am Mittwoch zusammentritt, die Politik des bisherigen Führers der Labour-Fraktion verwerfen wird. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Einheit der Partei, von einigen unbedeutenden Absplittierungen abgesehen, erhalten werden wird. Immerhin wird sie durch den Verlust ihrer besten Führer auf eine harte Probe gestellt. Henderson, der bisherige Außenminister, gehört zu den Ministern, die den Kurs Macdonalds nicht mitmachen.

Macdonalds Programm

London, 25. August (Radio)

Am Montag um 9.15 Uhr abends wurde der Presse folgendes offizielle Communiqué übergeben: „Der Premierminister hat Nachmittags mit Baldwin, Sir Herbert Samuel und Philipp Snowden über die Personen beraten, die dem König als Mitglieder der neuen Regierung vorgeschlagen werden sollen. Man ist in den Beratungen erheblich weiter gekommen. Das spezielle Ziel, für das die neue Regierung gebildet wird, ist die Krise zu überwinden, in der sich die Nation im Augenblick befindet. Die Regierung wird keine Koalitionsregierung im landläufigen Sinne des Wortes sein, sondern eine Regierung der Zusammenarbeit zur Erreichung dieses einen Zieles. Wenn dieses Ziel erreicht ist, werden die politischen Parteien ihre jeweilige Stellung wieder beziehen. Um ohne weitere Verzögerung die Herausgaben des Staates über die Staatseinnahmen zu beseitigen, ist geplant, das Parlament am 8. September einzuberufen und dem Unterhaus Vorschläge für sehr bedeutende Kürzungen der Ausgaben und für die Verhaftung von Geldern zu unterbreiten, die auf gewisser Grundlage erhoben, den Ausgleich des Staatshaushalts möglich machen werden. Da die Wirtschaft und das Wohlbefinden nicht nur der britischen Nation, sondern eines großen Teiles der zivilisierten Welt auf das Vertrauen in den Pfundsterling aufgebaut und begründet ist, wird die neue Regierung alle Schritte ergreifen, die ihr notwendig erscheinen, dieses Vertrauen unbeschädigt zu erhalten.“

Eine Erklärung Baldwins

London, 25. August (Radio)

Der Führer der Konservativen Baldwin hat der Öffentlichkeit eine Erklärung übergeben, in der es heißt, daß der einzige Weg, der Krise Herr zu werden, nur durch Zusammenarbeit aller drei Parteien des Unterhauses gegeben sei. Es handle sich nicht um eine dauernde Koalition. Die Regierung der nationalen Zusammenarbeit habe sich eine bestimmte Aufgabe gestellt. Nach ihrer Erfüllung solle, sobald es die Umstände erlaubten, das Parlament aufgelöst und jeder Partei wieder die Freiheit zurückgegeben werden, vor ihren Wählern eine eigene Politik zu vertreten. Auf diese Weise werde keine der Parteien ihre Prinzipien opfern. Aber der Ernst der Krise sei so schwer, daß es jedermanns Pflicht sei, Parteihader beiseite zu schieben und für die Interessen des Landes zu arbeiten.

Das Ende der Labour-Regierung

Als Opfer der Weltwirtschaftskrise ist die Arbeiterregierung Macdonalds nach 2½-jähriger Dauer am Montag endgültig auseinandergefallen. Alle Anstürme ihrer bürgerlichen Gegner hatte sie bisher erfolgreich abgelehnt, wenn es auch zuweilen hart auf hart ging. Da sie von Anfang an nur über 286 von 615 Unterhausmitgliedern verfügte, also eine Minderheitsregierung darstellte, war sie auf die Unterstützung oder zumindest auf die Tolerierung durch die liberale Fraktion angewiesen. Aber es hat kaum einen Geschehnis gegeben — wir erinnern nur an die Bergbauvorlage und an die Maßnahmen zur Reorganisation der landwirtschaftlichen Produktion — bei dem die Liberalen nicht Schwierigkeiten anhäuferten und ihre Unterstützung davon abhängig machten, daß das Kabinett auf wesentliche Bestimmungen verzichtete.

Wiederholt gab es im Parlament entscheidende Abstimmungen, bei denen auch die Liberalen entschlossen schienen, gemeinsam mit den Konservativen die Regierung

Die Haltung der Arbeiterpartei

London, 25. August (Radio)

In der Londoner bürgerlichen Presse heißt es, daß außer den 252 Konservativen und 58 Liberalen von den Abgeordneten der Arbeiterpartei sich 176 für Macdonald und 110 für Henderson entschieden hätten. Das Organ der Arbeiterpartei der Daily Herald nennt derartige Ziffern nicht.

Sinauf gehen die Preise schnell!

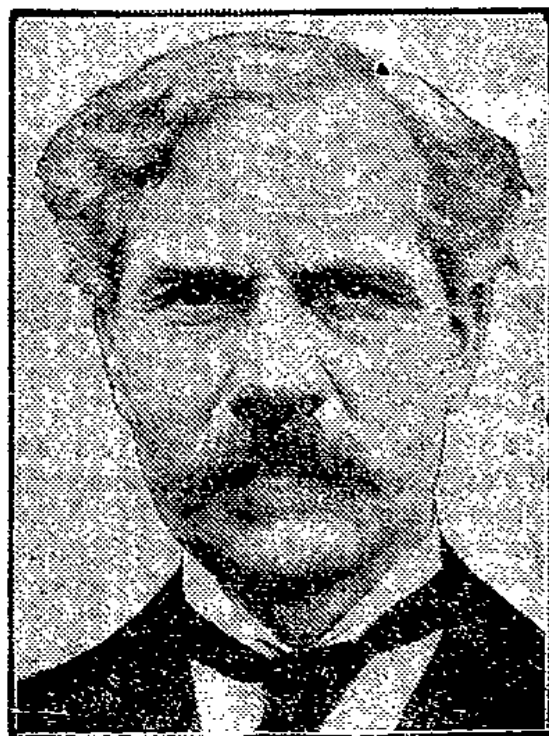
Berlin, 25. August (Radio)

Der Brotpreis, der in Berlin am 10. August von 50 auf 47 Pfennig herabgesetzt worden war, ist vom Zweiverband der Bäckermeister Groß-Berlins ab Montag wieder um einen Pfennig erhöht worden, so daß er jetzt 48 Pfennig beträgt. Der Verband gibt als Grund für diese Maßnahme das Steigen der Mehlpreise an, wobei noch betont wird, daß die Börsennotierungen für Mehl um 2 Mark hinter den tatsächlichen Preisen in den letzten Tagen zurückblieben.

Nazi-Waffenlager ausgehoben

W.B. Wuppertal, 25. August

Die Polizei hat gestern abend in einer Fabrik in Unter-Barmen eine nationalsozialistische Unterkunft ausgehoben. Es wurden drei geladene Schusswaffen und eine große Menge Hand- und Stichwaffen beschlagnahmt. 27 Personen wurden vorläufig festgenommen.



Macdonald



Henderson

Die Führer der beiden Richtungen innerhalb der Arbeiterpartei

zu stürzen. Aber immer wieder wurde das Kabinett durch einige Liberale gerettet, die ihrem Führer die Gefolgschaft verweigerten. Mehr als ein halbes Duzend mal ist Macdonald mit nur fünf bis acht Stimmen Mehrheit der Niederlage entronnen. Unzählige Male mußte die Arbeiterregierung bei nicht lebenswichtigen Abstimmungen Schlappen erleiden. So war ihre Tätigkeit als Minderheitsregierung alles eher denn beneidenswert. Am unangenehmsten gestalteten sich die Verhältnisse im Oberhaus. Dort verfügten die Konservativen seit jeher über eine ungeheure Mehrheit, die man nur durch die Ernennung von Hunderten von „Arbeiterlords“ hätte ausgleichen können. Auf einen derartigen Versuch hat Macdonald jedoch von vornherein verzichtet. So geschah es, daß die gesetzgeberischen Maßnahmen des Arbeiterkabinetts wiederholt von den Lords durchkreuzt wurden. Sie besitzen zwar seit 20 Jahren kein unbedingtes Vetorecht mehr, aber sie können das Inkraft-

treten eines von der Volksvertretung beschlossenen Gesetzes sehr erheblich verzögern.

Das alles hätte aber noch immer nicht genügt, die Existenz des Kabinetts Macdonald ernsthaft zu gefährden. Im Gegenteil: als im Frühjahr dieses Jahres Macdonald und Lloyd George ein grundlegendes tatfälliges Abkommen abschlossen, galt die Existenz der Labour-Regierung auf weitere zwei Jahre hinaus als gesichert. Inzwischen aber hat die Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise alle diese Berechnungen und Voraussagen über den Haufen geworfen. Ebenfalls wie in den Vereinigten Staaten brachte in England das Frühjahr 1931 die erhoffte wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes. Während in Deutschland eine saisonmäßige Besserung eintrat, die vorübergehend rund 1 Million Erwerbslosen Beschäftigung verschaffte, blieb in England die Zahl der Unterstützungsempfänger stabil, ja sie verschlechterte sich sogar noch während der Sommermonate.

Mit der Parole des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hatte die Labour-Party die Wahlen vom Mai 1929 geführt und gewonnen. Sie mußte freilich als Regierung die Erfahrung machen, daß die Verhältnisse in der kapitalistischen Wirtschaft stärker sind als der beste Wille. An weitreichenden Maßnahmen, an Bereitstellung riesiger Summen für Hilfsarbeiten und dergleichen hat es unter Macdonald nicht gefehlt. Sicher ist, daß diese Anstrengungen Hunderttausenden von Menschen Arbeit verschafft haben und ohne sie das Massenelend der Arbeitslosigkeit in England noch viel schlimmere Formen angenommen hätte. Aber die erhoffte positive Herabminderung der Erwerbslosenziffer blieb aus. Dadurch hat die Arbeiterpartei im Lande zweifellos an Prestige und an Anhang verloren, wie die Zahlen bei den meisten Erstwahlen der letzten Monate beweisen.

Um so schwieriger gestaltete sich die Aufgabe des Schatz-

Der bayerische Patriotismus

Nur keine Reichsreform!

Der Chef der bayerischen Regierung hat am Sonntag auf dem traditionellen Bauerntag in Sautenhausen eine Rede gehalten, die nach Form und Inhalt zum Widerspruch herausfordert. Selbst hat geredet wie ein kleiner Funktionär der bayerischen Volkspartei, der von Taten und Taten keine Ahnung hat. So führte er zur Frage der Reichsreform, über deren Zweckmäßigkeit und unbedingt Notwendigkeit man sich endlich auch in den höchsten bayerischen Regierungskreisen die erforderliche Rechenschaft ablegen sollte, u. a. folgendes aus:

„Es ist unerbötlich, daß in Berlin von Reichs wegen heute gesagt wird, es liege der Entwurf einer Reichsreform in der Schublade, der im wesentlichen das enthalte, was der preussische Finanzminister Dr. Brücker-Maschke gesagt habe. Es ist ein Schwindel, wenn gesagt wird, das könne sich ungefähr auf die Wünsche der Länderkonferenz. Diese Konferenz hat die Verwirklichung der Justiz und Verwaltung ausdrücklich abgelehnt. Die gegenwärtige bayerische Regierung wird sich mit Händen und Füßen gegen eine derartige Reichsreform stemmen. Wenn man daran gehen will, die Selbstständigkeit Bayerns einzuschränken oder gar aufzuheben, werden wir den Kampf führen bis zum Allerschlechtesten. Solange ich an dieser Stelle stehe, können die Leute nicht kommen und mich einen Reichsverräter nennen. Sie sollen daran denken, daß sie das Reich verraten, wenn sie die ganze Grundlage des Verfassungsaufbaus des Reiches sogar mit Notverordnungen zerstören und damit die Main-Linie in ihrer ganzen Breite von Grund aus aufreißen wollen.“

Diese Redensarten werden am besten durch einen solchen veröffentlichten Bericht des Reichssparkommissars über die Zustände bei den Landesverwaltungen in das richtige Licht gerückt. Die Untersuchungen des Reichssparkommissars haben sich

u. a. erstreckt auf die Haushaltswirtschaft und die Finanzen der Länder. Hier ist ein förmliches Chaos von Haushaltsystemen und Buchungsformen festgestellt worden. Kein Haushaltsplan, keine Rechnung irgend eines Landes in Deutschland gleicht demjenigen des Reiches oder irgend eines anderen Landes. Die Unterschiede sind so groß, daß es bis heute noch nicht gelungen ist, mit der an sich so naheliegenden Methode der vergleichenden Haushalts- und Rechnungsstatistik brauchbare Urteile über die größere oder geringere Wirtschaftlichkeit eines Landes im Verhältnis zu anderen Ländern im ganzen oder in einzelnen Verwaltungszweigen zu gewinnen. Der größte Teil der Länderausgaben entfällt auf persönliche Ausgaben. In Mecklenburg-Schwerin betragen die Personalausgaben beispielsweise nicht weniger als 69 Prozent. Rechnet man zu diesen ganz unmöglichen Zuständen die ewigen, Geld und Zeit kostenden Streitigkeiten zwischen den zahlreichen Ressorts, dann sollte es schließlich auch dem dümmsten Narren einleuchten, daß es so nicht weitergehen kann und die Reichs- und Verwaltungsreform eine dringende Notwendigkeit ist.

Die Frage ist nur, auf welchem Wege dieses Ziel zu erreichen ist. Darüber läßt sich durchaus sachlich diskutieren und darüber gibt es wohl in allen Parteien sachliche Meinungsverschiedenheiten. Aber das Ziel einer großzügigen Reichs- und Verwaltungsreform rundweg abzulehnen, wie es der bayerische Ministerpräsident in Sautenhausen getan hat, läßt einen geradezu katastrophalen Mangel an Sinn für die wirtschaftlichen und politischen Erfordernisse der Gegenwart erkennen. Trotzdem sind wir überzeugt, daß die Reichs- und Verwaltungsreform marschiert und auch vor den „Händen und Füßen“ des Herrn Selbst nicht halt machen wird.

Steueramnestie!

Ob's diesmal etwas nützt?

Die Reichsregierung hat durch Verordnung vom 23. August die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärungen 1931 sowie die Frist für die Steueramnestie bis zum 16. September 1931 verlängert. Die Steueramnestie ist zugleich auf die Umsatzsteuer und Erbschaftsteuer (einschließlich Schenkungssteuer) ausgedehnt worden.

Steueramnestie erlangt nach der neuen Verordnung, wer sein Vermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 sowie sein Einkommen 1930 richtig angegeben hat, oder in einer Nachtragserklärung seine früheren Angaben berichtigt. War die Vermögenserklärung 1931 schon abgegeben, so kann sie nachträglich ergänzt werden. Auch kann die Vermögenserklärung 1931, sofern sie bereits abgegeben ist, wieder zurückgefordert und innerhalb der Amnestiefrist neu eingereicht werden. Wer das Einkommen, den Umsatz und den Gewerbeertrag von 1930 zu niedrig angegeben hat und diese Erklärungen berichtigt, muß hierfür Nachzahlungen leisten. Im übrigen braucht er Nachzahlungen für frühere Jahre nicht zu leisten, wenn er die für 1928 und 1929 verschwiegenen steuerpflichtigen Werte (Einkommen, Umsatz, Gewerbeertrag u. m.) der Steuerbehörde nachträglich anzeigt. Wenn der Steuerpflichtige hierüber nicht mehr genaue Angaben machen kann, so genügt eine schätzungsweise Angabe. Die Anzeige über die bisher verschwiegenen Werte braucht nicht beim zuständigen Finanzamt gemacht zu werden, sondern kann auch bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung (z. B. Landesfinanzamt) eingereicht werden.

Die ausländischen Familienstiftungen können bis zum 31. Dezember 1931 aufgelöst werden, ohne daß die an sich bei der Auflösung erwachsende Schenkungssteuer erhoben wird. Außerdem tritt Steueramnestie ein für die bei der Errichtung der Familienstiftung erwachsene Schenkungssteuer. Werden solche ausländischen Familienstiftungen nicht aufgelöst, so soll das Einkommen und Vermögen der Stiftung als Einkommen und Vermögen des Errichters, beziehungsweise des Bezugsberechtigten

angehören werden. Diese Regelung ist notwendig geworden, weil ein volkswirtschaftliches Interesse daran besteht, das Vermögen der ausländischen Familienstiftungen der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

Nazi-Blätter-Sterben

„Das Landvolk“ stellt sein Erscheinen ein

Strehoe, 24. August.

Auf einer am Sonnabend in Heide stattgefundenen Gesellschafts-Verammlung der Landvolk-Tageszeitung-G. m. b. H., Strehoe, an der allerdings der Führer der Landvolkbewegung, H. a. k. e. n. s., nicht teilnahm, da dieser zur Zeit eine Gefängnisstrafe abbüßt, wurde beschlossen, das Organ der Bewegung, die Tageszeitung „Das Landvolk“, eingehen zu lassen.

Bekanntlich wurde die Zeitung gegen Ende Juni auf die Dauer von acht Wochen verboten. Anscheinend hat diese lange Verbotsdauer der Bewegung, bezw. der Zeitung den Todesstoß versetzt. Wie eingeweihte Kreise zu wissen glauben, wird kaum etwas anderes als die Konkursöffnung übrig bleiben.

Deutsch-belgisches Kohlenabkommen

Brüssel, 24. August (Eig. Drahtf.)

Die belgisch-deutschen Kohlenverhandlungen haben am Montagabend nach einer langwierigen Sitzung zu einer Einigung geführt. Danach wird die belgische Kohlenproduktion und die Einfuhr ausländischer Kohle nach Belgien wesentlich herabgesetzt. Die Herabsetzung der Einfuhr soll durch ein System von Einfuhrscheiden erzielt werden, wie es bereits in Frankreich besteht. Das Abkommen bedarf noch der Ratifizierung durch die beiden beteiligten Regierungen.

Wie der Brüsseler Korrespondent des „Soz. Presse-dienstes“ dazu erfährt, wird das Abkommen die Wirkung haben, daß die Einfuhr ausländischer Kohle nach Belgien um 2½ Millionen Tonnen vermindert wird. Davon entfallen 1.300.000 Tonnen auf die deutsche, 500.000 auf die holländische und der Rest auf die englische, französische und polnische Kohle.

Wilde Gemeindestreiks in Düsseldorf und Essen

W.E.B. Essen, 25. August

Am 22. August kam bekanntlich in dem Lohnstreik der Gemeindearbeiter eine Vereinbarung zustande. Gegen die dabei ausgeprochene Lohnkürzung wurde von radikaler Seite durch Anschläge protestiert und gleichzeitig forderte man die Arbeiter zum Streik auf. Dieser Streikparole wurde in Essen nur im Gas- und Wasserwerk Folge geleistet, wo von 500 Arbeitern 300 die Arbeit niederlegten. Die Streikenden, unter denen sich fünf Betriebsratsmitglieder befinden, sind von der Stadtverwaltung fristlos entlassen worden.

Im Duisburger Fuhrpark trafen heute morgen 40 kommunistische Arbeiter in den Streik. Die Arbeitswilligen wurden unter Bedrohung und Terror von der Arbeit zurückgehalten. Da die Arbeiter nicht unter ausreichendem polizeilichen Schutz ausgeführt werden können, wurden von der Fuhrparkverwaltung sämtliche Arbeiten vorläufig eingestellt. Müllabfuhr und Straßenreinigung fanden heute nicht statt. Soweit sich feststellt, sind von diesen wilden Streiks nur die Städte Düsseldorf und Essen betroffen worden.

Abgelehntes Erbe

In der Stadt Breslau war kürzlich im Kloster der Barmherzigen Brüder ein 62-jähriger Goldschmied verstorben, der von der Stadt Wohlfahrtsunterstützung bezog und kostenlos behandelt sowie verpflegt wurde. In seinem Testament hatte er eine in Wohlstand wohnende Nichte zur Erbin eingesetzt, die aber die Erbschaft rechtskräftig ausschlug, weil sie „wohl kaum die Beerdigungskosten decken“ würde. Als die armeneliche Einrichtung der kleinen Wohnung des Rentners versteigert wurde, fiel beim Abräumen eines Schrankes ein Papierbündel zu Boden, in dem sich gültige Goldpfandbriefe im Werte von 4500 Mark befanden sowie einige Duzend Tausendmarkscheine aus der Vorkriegszeit. Der Auktionator untersuchte nun auch die übrigen Möbel genau und fand noch mehrere unter Papier und Lumpen versteckte Kästchen mit Fünf- und Dreimarkefunden im Gesamtwerte von 750 Mark sowie ein Sparbüchlein über 400 Mark. Das Erbe wird, da die Vermählte verzichtet hat, dem Magistrat und dem Kloster zu fallen.

langlers Philip Snowden, dem die Aufbringung ungeheurer Mittel für die Arbeitslosenunterstützung oblag. Snowden hat — und das wird ihm in der ganzen sozialistischen Welt stets hoch angerechnet werden — dieses Problem bisher dadurch zu lösen versucht, daß er fast ausschließlich die bestehenden Schichten heranzog und die Arbeiter-schaft schonte. Indessen wurde das Problem in den letzten Wochen dadurch kompliziert, daß die währungs-politische Lage Großbritanniens infolge der unaus-gesetzten Goldabzüge durch die Bank von Frankreich erschüt-tert wurde. Wahrscheinlich erfolgten diese französischen An-griffe auf die Bank von England ausschließlich aus außen-politischen Gründen, um England daran zu hindern, Deutschland auf eigene Faust und ohne Rücksicht auf die fran-zösischen Interessen zu helfen. Man sprach schon von einem englischen Moratorium, ja selbst von einer Inflations-gefahr. Der Kredit Englands in der Welt schien um so mehr bedroht, als ein Budgetschlupfbetrag von 2,4 Mil-liarden Mark vorhanden war, dessen Ausgleich keine weitere Verzögerung duldete.

An diesem Problem des Defizitangleichs ist die Re-gierung Macdonald gescheitert. Snowden versuchte zwar, das Gleichgewicht im Etat durch ein Programm her-zustellen, das den Besitzenden wiederum Opfer auferlegte, aber gleichzeitig einen Abbau der Sozialleistungen enthielt. Die konservativ-bürgerliche Mehrheit ließ sich durch ihre Unterhändler klar erkennen, daß sie diesen Weg nicht mitgehen würde, weil sie die Opfer, die der Arbeiterklasse zugemutet würden, für zu gering hielt. Die Gewerkschaften hingegen lehnten jede Verschlechterung der so-zialen Zuwendungen ab, weil sie davon nur eine weitere Verringerung der Kaufkraft des Volkes und eine weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise befürchteten. Die Mehrheit des Kabinetts schien zwar gewillt, Macdonald und Snowden zu folgen, selbst um den Preis eines Konfliktes mit den Gewerkschaften. Aber eine fast ebenso große Zahl von Ministern hielt die Einheit der Arbeiterbe-wegung und insbesondere das gute Einvernehmen mit den Gewerkschaften für wichtiger. Angesichts dieser Situa-tion ließ sich der Rücktritt der Regierung Macdonald nicht mehr vermeiden.

Jetzt soll eine „nationale Regierung“ unter Macdonalds Führung gebildet werden, die auch konservative und liberale Führer einschließt. Die Tatsache, daß eine solche Lösung als einziger Ausweg auch von den bürgerlichen Parteien angenommen wird, be-weist, wie ernst die finanzielle und wirtschaftliche Lage Englands ist. Sie zeigt ferner, daß keine Partei sich stark genug fühlt, allein die Krise zu überwinden. Sie bedeutet endlich, daß keine Partei es gegenwärtig auf einen Wahlkampf ankommen lassen will. Daß aber eine solche Lösung nur von begrenzter Dauer sein kann, liegt auf der Hand. Noch vor Jahresende dürften deshalb die englischen Wähler befragt werden. Möge zu diesem Zeit-punkt der schmerzliche Konflikt, der jetzt innerhalb der Ar-beiterbewegung ausgebrochen ist, überwunden sein, damit eine einzige Arbeiterpartei den Wählern zeigen kann, was das zweite Kabinett Macdonald in schwierigster Zeit sowohl auf innerpolitischem als auch auf außen-politischem Gebiet im Interesse der englischen Ar-beiterklasse und der gesamten demokratischen Welt ge-leistet hat!

Die Verleumdungsfirma

Hannover, 24. August (Eig. Ver.)

Das Zweifelsgericht Hannover verurteilte den politischen Redakteur des hiesigen Nazi-Blattes wegen Verleu-dung des früheren Reichsfinanzministers Dr. Hilferding zu der milden Strafe von 300 Mark. Das Blatt hatte be-hauptet, daß Hilferding als Reichsfinanzminister dem Reichtums-kongress 2 Millionen Mark Steuern erlassen habe und dafür in den Aufsichtsrat der Firma gelangt sei. Als Aufsichtsrats-mitglied erhalte er jährlich 120.000 Mark.

Das Gericht führt in der Begründung seines Urteils aus, daß politische Kritik vor der Ehre des Reichens halt zu machen habe. Die Behauptungen des Nazi-Blattes seien als absolut unwahr erwiesen.

„Verbrecher an der Arbeiterklasse“

Die neueste KPD-Parole: Zerrückung der Gewerkschaftsfront!

Eine Sitzung des Zentralkomitees der KPD hat in Kontinuität des jähseitig-putschistischen Kurses des gegenwärtigen „Führers“ Heinz Neumann den Beschluß gefaßt, das heim Verleumdung eingegangene Bündnis mit den Gelben und den Nazis aus dem gemeinsamen Kampf gegen die freien Gewerkschaften auszuheben und die Agitation für „Rassen-austritt und Beitragsperre“ zu betreiben. Die offen-fundig im Dienste des Scharfmacherismus handelnden Herrschaften im heutigen KPD, lassen nach der Niederlage vom 9. August die letzte Hülle ihrer Arbeiterfeindschaft fallen. Haben sie doch ihren ersten noch in der Partei verbliebenen Mitgliedern unter Juchensrufen von der einseitig ausgegebenen Parole Schreier: „Hinzu in die Gewerkschaften“, die Durchführung folgenden Beschlusses zur Pflicht gemacht:

Der Einfluß der Lohnabhängigkeitsgewerkschaften, des ADGB, muß gebrochen werden, um den Handstreich gegen die So-zialdemokratie zu führen. Wir geben die Parole aus: Im Volkseigenen ging es gegen das Prinzipienverstoß der kapitalisti-schen Ausbeuter — jetzt geht es gegen das Gewerkschaftsollverstoß der kapitalistischen Ausbeuter. Wir ver-leugern unsere Arbeit innerhalb und außerhalb der Gewerkschaften, um die geringfügigsten Verleumdungen (!) an der Spitze des ADGB, die als bewährte Unternehmungen (!) immer neuen Lohnraub und Massenverleumdung organisieren, einflusslos zu machen. Die Lohnabhängigkeitsgewerkschaften haben vor einer schweren Krise (Müllerspruch, 500.000 Entlassungen haben den ADGB im letzten Jahr verfallen, die Beiträge gehen nicht mehr ein, die Un-terstützungsleistungen an Verbandsmitglieder werden um 30 % und mehr abgebaut, in einer Zeit und gewerkschaft-lische Wirtschaftsschließungen stehen vor dem völligen Bankrott). Die Verleumdungen breiter Mitgliederma-ssen und ganzer Gewerkschaften zur maßgebenden Beitragsperre müssen

tatkräftig unterstützt und zum Uebertritt in die KPD. gesteigert werden.“

Dieser neueste Dolchstoß gegen die organisierte Arbeiter-schaft kommt einem Verzeihungsreich großen-wahnsinniger Abenteuer gleich. Den Neumann-Kemmel und Konforten steht das Wasser bis zur Kehle. In ihrer geistigen Verwirrung versuchen sie, die Reste ihrer Organisation aufzu-pfischen und dem Faschismus in die Arme zu treiben. Ohn-mächtige Rat und jammiger Haß gegen die Arbeiterbewegung spricht aus diesem skrupellosen Beschluß, der ein Dokument faum zu überbietenden Klassenverrats darstellt. Die Gewerkschaften, die Genossenschaften und die Arbeiterbank haben es nicht nötig auf die lächerlichen Lügen der KPD-Propaganda zu antwor-ten. So dumme wie sie wagen nicht einmal die Nazi-Blätter zu lägen. Was den Arbeiterunternehmungen und den sozialistischen Organisationen von diesen traurigen Burlesken angedichtet wird, das besteht in der Tat bei der KPD. Ihre Unternehmungen sind im Bankrott. Selbstverständlich werden die Parolen auf Beitragsperre und zum Austritt aus den Gewerkschaften ebenso flüchtig scheitern, wie der bisherige Versuch der KPD, ihre KPD. aufzurichten.

Die oppositionellen Kommunisten sind über den wahnwigen Beschluß der kommunistischen Zentralkommission ganz entsetzt. So schreibt die Tageszeitung der Brandlergruppe u. a.: „Was hier die KPD-Führung ihren Mitgliedern anweist, ist ein Ver-brechen an der ganzen Arbeiterklasse. Ueberhaupt, aber ganz besonders in der jetzigen Situation — in der das Großkapital und der Faschismus die letzten Kräfte ansetzt, um die Löhne und damit die Gewerkschaften zu zerschlagen —, zur Beitragsperre“ und „Zerbrechung der Gewerkschaften“ aufzu-fordern, das heißt die Geschäfte der schlimmsten Scharfmacher und Klassenfeinde zu besorgen, heißt dem Proletariat den Dolchstoß zu versetzen.“

Bayreuther Bilderbogen

In Bayreuth finden zurzeit die Richard-Wagner-Festspiele statt. Die Festspielverwaltung ist nicht wenig stolz darauf, daß in diesem Jahre die Ausländer einen wesentlichen Teil der Festspielbesucher — vor allem Amerikaner — ausmachen. Würde das Festspielunternehmen in Bayreuth lediglich auf Gäste aus Deutschland angewiesen sein, dann wäre ein Fiasko sicher, denn wer bringt bei uns 30 Mark für eine einzige Aufführung und 120 Mark für eine Aufführung des Rings der Nibelungen, die vier Tage währt, auf?

Frau Winifred

Einmal war es beinahe so weit, daß infolge der schwarz-weiß-roten Politik, die man im Hause Wagner zu treiben pflegt, das Festspielhaus wesentliche Lücken aufwies. Es war weniger die Schuld Siegfried Wagners (der im vorigen Jahre bei Beginn der Festspiele starb) als die Schuld der anderen Mitglieder des Hauses Wahnfried. Siegfried Wagner war kein Politiker und noch weniger ein Hafentkrenzler, er lebte für seine Musik und für das Werk seines Vaters. Desto mehr aber neigte seine Gattin, Frau Winifred Wagner, zu der Politik der Nationalsozialisten. Sie ist bekanntlich eine Engländerin wie es auch der Schwiegersohn Richard Wagners, Stewart Houston Chamberlain, war. Um so bemerkenswerter ist es, daß sie sich so viel für die Nationalsozialisten ins Zeug legt. Mehrmals empfing sie in der Villa Wahnfried den Adolf Hitler aus München und bewirtete ihn; es ist auch kein Geheimnis, daß sie vor wenigen Wochen mit Hitler in Behringersmühle in der Fränkischen Schweiz zusammenkam. Diese Liebe zu der Hafentkrenzerei hat so manche Festspielbesucher sehr verärgert, denn es ist keineswegs so, wie manche Leute anzunehmen pflegen, daß etwa jeder Festspielbesucher Nazi sei.

Flaggenstreit

Als der Schwager Siegfried Wagners, Stewart Houston Chamberlain, beerdigt wurde, trugen Nationalsozialisten im braunen Hemd den Sarg, was ebenfalls abstoßend auf viele Festspielbesucher wirkte. Zu allem Überflusse wehte auf den Trümmern des Festspielhauses (das Theater ist an den Aufführungstagen besetzt) neben der weiß-blauen bayrischen Fahne die schwarz-weiß-rote Monarchistenflagge. Unser Wiener Parteifreund Professor Dr. Norbert Wandler, der zu allen Festspielen nach Bayreuth kommt, hat einem brieflich Herrn Siegfried Wagner auf die Angelegenheit und für die Ausländer abstoßende Beflaggung hingewiesen. Seitdem hat Siegfried Wagner die Flaggenfrage so gelöst, daß weder die bayrische noch die deutsche Monarchistenflagge aufgezogen wurde. Jetzt prangt lediglich auf dem Festspielhaus die weiß-rote Flagge des Hauses Wagner.

Wenn nunmehr die Ausländer wieder in größerer Anzahl nach Bayreuth pilgern, so ist dies nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, daß die Festspiele jetzt weniger eine schwarz-weiß-rote Gepräge an den Tag legen. — Ein ständiger Festspielgast ist Ferdinand von Bulgarien. Für seine Förderung des Bayreuther Unternehmens hat ihm die Stadt Bayreuth kürzlich das Ehrenbürgerrecht verliehen. Man ersieht daraus, wie leicht man in Bayreuth Ehrenbürger werden kann. Es mag sein, daß es bei Ferdinand von Bulgarien noch angebracht ist, ihm eine Ehrung zuteil werden zu lassen. Er ist kein Haßler der Sozialdemokratie. Als ihm die Ehrenbürgerurkunde überreicht werden sollte, ließ er durch Koburger Sozialdemokraten (Ferdinand lebt zurzeit in Koburg) den Bayreuther Sozialdemokraten sagen, er wüßte, daß bei der Ueberreichung auch sozialdemokratische Vertreter aus Bayreuth bei ihm erscheinen.

Mumi

In neuerer Zeit findet sich auch der Hohenzollernprinz August Wilhelm in Bayreuth ständig als Festspielgast ein. Eine Szene, die jener Hohenzollernsprößling in Bayreuth erleben mußte, wird ihm unvergessen bleiben. Da unterhielt sich eines Tages Ferdinand von Bulgarien mit dem Kammerfänger Schorr, der Jude ist. Als das Gespräch beendet war, wollte auch August Wilhelm mit dem begnadeten Wagnerjünger einige Worte austauschen. Als aber Schorr das Hafentkreuz am Rode des Erprinzen erblickte, wendete er ihm flugs den Rücken und ließ ihn

verdrückt stehen. Diese Sache hat viel Heiterkeit unter den republikanischen Künstlern und Festspielgästen ausgelöst.

August Wilhelm war jedoch nicht allein zu dem Zwecke nach Bayreuth gekommen, Wagnerische Kunst zu genießen, er wollte vielmehr zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und als „Volsredner“ in einer nationalsozialistischen Versammlung auftreten. Die Bayreuther Nazis hatten zu diesem Zwecke ein großes Bierzelt aufgebaut, in welcher die Vorführung eines leibhaftigen Hakenkreuzes vor sich gehen sollte. August Wilhelm hatte jedoch schließliches Bedenken, denn die Polizeibehörde verbietet öffentliches Auftreten. Die Nazis mußten sich nunmehr damit begnügen, den Hakenkreuzgeschmückten Hohenzollernsohn lediglich im Bierzelt auszustellen. Für 40 Pf. Eintrittsgeld konnte man ihn bestaunen.

August Wilhelm hatte seinen Sprößling mitgebracht, einen etwa 22 Jahre alten hochaufgeschossenen Bengel, der auf den Namen Alexander hört. Dieser mußte nach der Zirkusvorstellung, in welcher sein Vater auftreten sollte, von der Polizei festgenommen werden. Das junge Herrchen hatte sich auf der Straße sehr rüpelhaft benommen. Ein Bayreuther Dämchen, das er gegen 12 Uhr nachts heimführte, machte ihn auf zwei vorübergehende Bayreuther Sozialdemokraten aufmerksam, worauf sich der jugendliche Herr Alexander in wüsten Belästigungen und Anrempelungen erging. Zwei Kriminalbeamte, die auf das renitente Bürschchen aufmerksam gemacht wurden (man mußte dabei noch nicht um wen es sich handelt), nahmen den Bengel mit zur Hauptwache.

Versklavte Frauen ohne Namen

In der französischen Kolonie Annam fließt Blut — Der Besessene kauft sich Frauen und läßt sie arbeiten

Nicht nur in Britisch-Indien, auch in dem unter französischer Herrschaft stehenden Indochina, dem Annamitenreiche mit seiner uralten Geschichte, ist öffentlicher Verkehr an der Tagesordnung. Ströme von Blut fließen während der letzten Jahre dort geflossen, die „Razifikation“ mit Bombengebüllern und Giftgas hat zeitweise einen solchen Umfang angenommen, daß man sogar in der französischen Kolonie ungeheures die Wahrheit zu hören wünschte.

Tonking ist kein kleines Land. Es ist um etwas größer als das europäische Frankreich. Es ist, zwischen Indien und China gelegen, eines der bekanntesten Länder der Welt. Der Reisende, der seine Tage in den Tonkinger Luxushotels verbringt, begnügt sich mit den paar Momentbildern, die er auf der Straße und in den Vorstädten vor die Augen oder die Kamera bekommt, begnügt sich vor allem mit der landläufigen Versicherung, daß der Annamite der größte Knapplatz der Erde sei, der es für einen selbstverständlichen Zustand hält, daß alle Arbeit von der Frau vernichtet wird.

Daß man sich so selten die Mühe nimmt, diesen seltsamen Zuständen auf den Grund zu gehen, insbesondere mit annamitischen Frauen in Verbindung und ins Gespräch zu kommen, liegt daran, daß das schwer ist. Die annamitische Frau ist nämlich, wie man auf den ersten Blick zu urteilen geneigt ist, verachtet. Der Frauenüberschuß ist hier so groß, daß auch dieser Umstand viel zu dieser seltsamen Kraftverteilung beigetragen hat.

Wenn man das annamitische Volk bei der Arbeit sehen will, dann muß man sich an die Frau halten. Sie besorgen Ackerbau und Viehzucht, in ihren Händen sind Handel und Wandel und schließlich noch die gesamte Hauswirtschaft und Kindererziehung. Annamitische Frauen ziehen den Pflug und die schwersten Ockwagen, vor den sie sich an Stelle des teuren Viehs zu Dukenden spannen. Man trete in irgend einen Laden oder eine Krämerlei, man wird stets nur eine Frau dort finden.

Die verblüffendste Entdeckung wird man aber machen, wenn man eine dieser Frauen nach ihrem Namen fragt. Sie haben nämlich keinen Namen. Eine Namensgebung in unserem Sinne gibt es für annamitische Frauen überhaupt nicht. Der wohlhabende Annamite kauft nur Frau Eins, Frau Zwei, Frau Drei in der Reihenfolge, in der er sie geheiratet hat. Für Frauen bedeuten hohen Wohlstand und für den glücklichen Familienvater gänzliche Entlastung von jeder Arbeit. Mit dieser absoluten Anonymität zeit ihres Lebens sind aber die Frauen einver-

stetigt. Viele Leute, wie beispielsweise die Hohenzollernnachkommen und andere auswärtigen Hafentkrenzler, nehmen vielfach in fälschlicher Weise an, Bayreuth sei das gleiche Hafentkrenzerei wie etwa Koburg. So liegen aber die Dinge nicht. In Bayreuth ist vielmehr eine starke sozialdemokratische und Reichsbannerbewegung vorhanden. Von 30 Sitzen im Stadtrat haben die Sozialdemokraten 18 inne, die Nazis dagegen nur deren 9.

Toscanini

Bei den Festspielaufführungen dreht sich alles um den Meisterdirigenten Toscanini, der kürzlich von Faschisten geküßt worden war, weil er sich in Bologna geweiht hatte, die Faschistenhymne zu dirigieren. Toscanini ist darum der Freund aller Besucher Bayreuths, die republikanisch gesinnt sind, — und derer gibt es erfreulicherweise nicht wenige. Die Aufführungen von „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“ werden von ihm dirigiert und alle Festspielbesucher sind von der Geschicklichkeit dieses genialen italienischen Meisters entzückt.

Man erzählt hier in Bayreuth von Toscanini diese heitere Episode, aus der hervorgeht, daß man eine Sprache zwar schlecht beherrscht, aber es doch verstehen kann, sich ausgezeichnet darin auszudrücken. Ein roborierter Musiker sprach in Bayreuth mit Toscanini über einige Neuerungen, unter anderem über eine Oper, die er sehr lobte. Toscanini kannte die fragliche Oper nicht. „Wer Maestro, Sie kennen das Werk nicht? Es ist doch preisgekrönt“ — sagte jener. „Ja“, antwortete der italienische Meister, „ich habe oft erlebt: Je preiser eine Oper gekrönt ist, desto dummer fällt sie.“

Ueber den schamlosen Vorgang in Bologna schweigt Arturo Toscanini. Ausfragern, die darüber einiges erfahren wollten, sagte er nur: „Ja, liebe der Musik!“ Aber man weiß: Toscanini ist zwar Italiener, er ist aber kein Faschist. Und das ist, das ihm in Bayreuth hohe Achtung verschafft neben der Achtung, der er sich als Meisterdirigent erzieht.

G. H.

Wenn sie nämlich einen Namen hätten, müßten sie ständig befürchten, verzaubert zu werden. Es wäre lediglich nötig, daß ein Uebelwollender ihren Namen auf ein Täfelchen schreibt und dieses dann „bespreche“.

Es ist in diesem Zusammenhange dann nicht weiter verwunderlich, daß sich eine annamitische Frau auch peinlich vor den Künsten des Lesens und Schreibens hütet. Lesen und Schreiben sind ausschließlich Privilegien des Mannes.

Unwillkürlich wird hier die Frage erhoben, was denn nur so ein annamitischer Ehegatte überhaupt zu tun hat. Seine wichtigste Aufgabe ist... Vater möglichst vieler Kinder zu sein. Kinder sind in Tonking kein Problem, man freut sich, wenn man möglichst viele hat. Ueber das Fortkommen und die Ernährung der Kinder macht sich der Annamite nicht die geringsten Sorgen. Das ist Sache der Frau. Wenn er sieht, daß er selbst dabei zu kurz kommt, dann schafft er sich umgehend eine neue Frau an. Selbstverständlich ist das Zusammenleben mehrerer Frauen, die einem Manne gehören, nicht immer friedlich. Es gibt oft wilde Szenen und Eifersuchtsdramen. Trotzdem ist auf der anderen Seite der Fall nicht selten, daß sich die Frau selbst auf die Suche nach einer neuen Nebenfrau für den Ehemann macht.

Es gibt Frauen darunter, die auch in unserem Sinne große Unternehmungen leiten, Frauen, die ausgedehnte Plantagen besaßen, die Reederien führten. Frauen von erstaunlichem Format. Trotzdem eine solche Frau von Buchführung natürlich keine Ahnung hat, erzieht sie diese Kenntnisse durch ein ausgezeichnetes nie versagendes Gedächtnis. Es sind Unternehmungen mit Tausenden von europäischen Angestellten darunter, die sich willig unter die überlegene Führung einer kleinen anonymen Annamitin beugen.

Ein Gutes hat demgegenüber der Annamite; er mischt sich nicht gerne in die Angelegenheiten der Frauen, d. h. in deren Arbeit. Er läßt sie in jeder Beziehung gewähren und ist völlig unumschlagbar, solange ihm selbst keinerlei Entbehrungen zugemutet werden. Der annamitische Kapitalist vertritt, verachtet und verdrängt seinen Tag und wenn er stirbt, wartet seiner ein prunkvolles Begräbnis. In „zivilisierten“ Ländern soll es manchmal nicht anders sein.

Die kleine Annamitin dagegen stirbt genau so namenlos, wie sie gelebt hat. Keine Tafel, nichts kündigt nach ihrem Tode von ihrer Existenz, sie fließt sich wie ein Schatten aus dieser Welt, die für sie nichts bedeutet als Erniedrigung und Arbeit. W.M.

„Dann wäre es aber doch Ihre Pflicht, dieses durch die Presse bekanntzumachen. Wenn die Frau erfährt, daß ihr keine Unternehmungshaft und Anklage wegen Mordes oder Totschlags droht, so wird sie doch sofort ein Lebenszeichen geben.“

„Nicht, wenn sie schon in der Wüste schwimmt...“

„Aber durch die Unruhe kann sie zum Selbstmord getrieben werden, wenn sie in dem Glauben belassen wird, daß der Sender auf sie wartet.“

„Das ist nicht unsere Aufgabe. Die Zilla Maria ist übrigens gefunden. Das ganze Verschwinden war nur ein Reflektier. Das kleine Vas wird fauchen, daß die Blätter keine Silbe mehr über ihre Eskapade bringen, aber sie hat jetzt wirklich einmal zu oft „Wolf“ geschrien.“

Kaum war der Beamte fort, als ich zu dem geheimnisvollen Fräulein Kruse hinaufging. Die junge Dame schien sich wieder erholt zu haben, war aber noch sehr aufgeregt, denn sie empfing mich mit den Worten:

„Bitte, erzählen Sie mir nichts von dem Schuß heute früh. Neßky wollte mir schon die Sache berichten, aber ich habe mir die Ohren zugehalten. Ich werde verrückt, wenn ich von Blut höre.“

Trotzdem glaubte ich die Dame dadurch beruhigen zu können, daß ich ihr von der Mitteilung des Kriminalbeamten sprach:

„Blut ist nicht immer ein Bumerang“, sagte ich, „manchmal kann man damit viel Unheil und Qual abwenden. Sie haben doch von der Frau Deimler gelesen, die ihren Mann erschoss. Denken Sie sich, die geängstigte Frau ist flüchtig und ahnt gar nicht, daß die Polizei schon Notwehr festgestellt hat. Sie kann ruhig zurückkehren und kein Häuschen wird ihr gekrümmt werden.“

Dabei beobachtete ich die junge Dame scharf, um vielleicht in ihrem Gesicht das zu lesen, was ihre Lippen verschweigen wollten. Aber sie sagte nur mit einer völlig unbeteiligten Stimme:

„Ja, die Frau ist dann noch glücklich. Sie hatte Zeugen bei der Tat, die sie entlassen konnten. Wenn aber in dunkler Nacht Blut fließt und nur die Sterne zusehen, so...“

„Fräulein Kruse, Sie sollten einmal einen Arzt kommen lassen. Sie bringen sich ja mit Ihren Grübeleien noch um den Verstand. Oder sagen Sie mir, wenn das Sie beruhigen kann, offen, was Sie bedrückt. Ich werde Sie auf keinen Fall verraten und kann Ihnen vielleicht die Gewißheit verschaffen, daß Sie gar nichts zu befürchten haben.“

(Fortsetzung folgt)

**IM HOTEL KEHRWEDER**
Abenteuer in Filzpantoffeln. — Von Karl Ey.
Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

12. Fortsetzung

Die Auskunft, die ich erhielt, machte die Situation noch verfahren. Der Hotelmanager in dem Badeort antwortet, daß ein Herr Zollwed nicht bei ihm abgestiegen sei. Ich hat ihn, ich zu erkundigen, ob überhaupt ein Kurgast dieses Namens in Rißingen weile, und er versprach es. Am Abend rief ich wieder an. Nein, kein Gastwirt Zollwed aus Hamburg sei in Rißingen gemeldet.

Diesem Notruf nach Zollwed hatte ich es zu verdanken, daß ich unbewußt das Briefgeheimnis verlor, denn als gegen neun Uhr vormittags der Telegrammbote ein Telegramm brachte, rief ich es auf, ohne vorher die Adresse zu lesen. So sicher war ich, daß es von Zollwed herkam. Der Inhalt machte mich aber faulen. Ich las:

„Fünftausend Mark auf die Discontobank angewiesen. GEFRIEDE.“

Ich blätte jetzt auf die Adresse. „Hugo Kessler, Hotel Kehrweider.“ Das Telegramm kam aus Frankfurt. Es hatte einen Weilauf mit dem Tod gemacht und — verloren.

Ich zeigte die Depeche dem Kriminalbeamten, der am Vormittag zur gewohnten Stunde erschien, und erklärte ihm, warum ich es geöffnet hatte.

„Das ist in Ordnung“, sagte er, und steckte das Telegramm ein. „Was uns jetzt mehr interessiert ist aber die Tatsache, daß der mit 60 000 Mark flüchtige Buchhalter Wilhelm Straker aus Breslau gestern von diesem Postamt aus einen Brief an einen Bekannten aufgegeben hat. Denken Sie doch einmal nach, ob nicht irgendeiner Ihrer Gäste mit dem Kerl identisch sein kann.“

Er soll sich in Begleitung einer Frauensperson namens Hanna Selma Lorenz befinden, wird aber wahrscheinlich nicht mit ihr zusammenwohnen.“

„Wie soll der Mann denn aussehen?“

„Klein und schwächling, kleidet sich sehr elegant. Nach seiner Photographie sieht er fast aus wie ein Joke.“

„Nein, Herr Kommissar. Der logiert hier bestimmt nicht. Der einzige kleine Gast, den wir haben, ist ein geistiger Defonot aus Jhehoe, welcher mir das Leben durch seine Quartieren und Angebote in Kartoffeln und Katzenrauschfinken verbittert. Schwächling ist der auch noch nicht einmal, denn er hat ein hübsches feistes Bäuchlein.“

„Vielleicht sonst noch jemand?“

Ich dachte an den „Taubstummen“ in Zimmer 6, ich dachte aber auch, was ich dessen Begleiterin versprochen hatte, und schüttelte nur den Kopf.

„Jrgendwo in der Gegend muß er stehen. Es gibt zwar hier eine ganze Reihe Hotels und noch mehr Privatpersonen, aber irgendwo muß er sein. Na, wir werden vielleicht schon sehen.“

Wie die Polizei „sehen“ wollte, konnte ich in der folgenden Nacht bemerken, als das Unerwartete eintrat, das mich nahe daran brachte, den ganzen Krempel hinzuzwerfen und Zollwed und sein Kehrweider zum Teufel zu wünschen. Ich hätte das wahrscheinlich auch getan, wenn mich nicht ein dunkles Augenpaar, in denen die Flammen der tödlichsten Furcht loderten, doch noch zurückgehalten und mich veranlaßt hätten, die Komödie, die sich zu einer Tragödie zu vertiefen schien, weiter zu spielen...

Wo ist die Gattenmörderin?

Die Morgenzeitung hatte über den Gattenmord in der Familie Deimler kein Wort gebracht. Deshalb fragte ich den Kommissar wie beiläufig:

„Uebrigens, Herr Hölting, haben Sie schon die Frau Deimler gefunden, von der Sie gestern sprachen?“

„Keine Spur bisher, aber wir forschen auch nicht gerade mit Hochdruck, denn der ganze Tatbestand deutet doch auf Notwehr hin. Es wird wohl kaum zu einer formellen Anklageerhebung kommen. Wahrscheinlich ist sie in ihrer Hafenangst zu einer verkehrigen Freundin gerannt oder aber in die Wüste. Wir haben gar keine Gile, irgendwo wird sie schon wieder auftauchen, entweder lebendig oder tot.“

Das Gesetz- u. Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck vom 25. August 1931 — Nr. 26 — enthält:
Zweiter Nachtrag zu der Verordnung zur Einführung des Deutschen Arzneibuchs, 6. Ausgabe, 1926, vom 27. November 1926.
— Sechster Nachtrag zu der Verordnung vom 21. Juli 1906 zur Ausführung des Gesetzes vom 21. Juli 1906, die Schiffsabgaben betreffend.

Beschluß

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns H. Kesten, all. Inh. der Firma Hamburger Zergelhaus, hier, Breite Straße 47 I, wird nach Befriedigung des am 14. August 1931 angenommenen Vergleichs aufgehoben. (1755)
Lübeck, den 17. August 1931.

Das Amtsgericht, Abt. 11.

Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gerb von Stiegler & Co. in Lübeck, Unterstraße 78, wird nach Befriedigung des am 7. August 1931 angenommenen Vergleichs aufgehoben. (1754)
Lübeck, den 14. August 1931.

Das Amtsgericht, Abt. 2

Konkurseröffnung

Über das Vermögen des Kaufmanns Otto Friedrich Karl Hinte, all. Inh. der Firma Sonnen-Drögerie Otto Hinte, hier, Friedrichstraße 7, wird heute, am 22. August 1931, 11 Uhr, 40 Minuten das Konkursverfahren eröffnet. Der Mandatar Friedrich Grünau, hier, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 18. September 1931, 11 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 30. September 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 16. Oktober 1931, 10½ Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Sept. 1931 Anzeige zu machen. (1753)
Lübeck, den 22. August 1931.

Das Amtsgericht, Abt. 2

Konkurseröffnung

Über das Vermögen des Goldschmieds Ludwig Karl Hermann Jander, all. Inh. der Firma Ludwig Jander, hier, Marktsche 3, wird heute, am 24. August 1931, 11 Uhr, 30 Minuten das Konkurs-

verfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Buchwald, Lübeck, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 25. September 1931, 10½ Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Oktober 1931 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 30. Oktober 1931, 10 Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. Sept. 1931 Anzeige zu machen. (1752)
Lübeck, den 24. August 1931.

Das Amtsgericht, Abt. 2

Im Konkurs der offenen Handelsgesellschaft H. Boff & Wehde in Schlutup soll nach geleiteter Schlussrechnung mit Zustimmung des Konkursgerichtes die Schlussverteilung stattfinden. Zu berücksichtigen sind RM. 10,— bevorrechtigte und RM. 25 248,94 nicht bevorrechtigte Forderungen. Zur Verfügung steht ein Betrag von RM. 2 449,84. (1759)
Lübeck, den 26. August 1931.

Der Konkursverwalter Dr. Ernst Brechmer

Landesbrandkasse



Die III. Rate

der landwirtschaftlichen Beiträge wird am 1. Sept. fällig

Haus und Hof können durch einen Brand in wenigen Stunden vollständig vernichtet werden



Daher ist pünktliche Zahlung der Brandkassenbeiträge Selbsterhaltungspflicht.

Schleswig-Holsteinische Landesbrandkasse Kiel

Familien-Anzeigen

AAAAAAAAAAAAAAAA

Für die uns beim Verlust uns. lieben Karl Heinz in so reich. Masse bewies. Teilnahme, sowie für die trostreich. Worte d. Herrn Hauptpastor Arndt sagen wir allen hiermit uns. tiefempf. Dank.

H. Stein und Frau geb. Peters 1747 Brocksstraße 42, I.

Für innige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters danken wir herzlich.

H. Buck und Frau nebst Angehörigen.

AAAAAAAAAAAAAAAA

Vermietungen

AAAAAAAAAAAAAAAA

2 leere Zimmer, Gas, Nebenraum, zu verm. 1250 Kerkringstr. 11 I

Ein leer. Parterrezimmer zu verm. 1250 Reiferstr. 4 b

Kaufgesuche

AAAAAAAAAAAAAAAA

Ein kleiner Puppenwagen zu kauf. gef. Ang. u. H 412 a. E. 1738

AAAAAAAAAAAAAAAA

Verkäufe

AAAAAAAAAAAAAAAA

Teufelhündin, 4 Mon. alt, zu verk. 1749 Blumenstr. 9 b

Konzertgith., Gitarre u. D.-Fahrrad zu verk. 1744 Goebenstr. 17 ptr. 1.

Ein mod. Sitz- und Liegewagen zu verk. Frau Freitag, 1749 Lauen bei Schlutup

Eff. Sparherd bill. 3. vt. 1741 Hügelstr. 117 Stb.

Fahrräder

15.-Anz., Woche 3.-1740 Lauter, Wakenitzmauer 5.

AAAAAAAAAAAAAAAA

Verschiedene

AAAAAAAAAAAAAAAA

Dr. Matthias

zurück 1736

Schneiderin empf. sich zur Anfertigung v. Damen-Garderobe, a. Herren-Anzüge werd. billig angefertigt. 1742 Wielandstr. 2 a 1

Öffentliche Versteigerung in Travemünde

Am Donnerstag, dem 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr beginnend, werde ich auf dem Gelände der Hanseatischen Flughafen-Gesellschaft, Lübeck — Travemünde Brühl, anderweitig gepfändete Gegenstände wie:

1 Abfantbank mit elektr. Antrieb

1 Schappingmaschine

1 Bohrmaschine mit Motor

1 Schleifstein

1 Tafelwaage, 1000 Kilo Tragkraft

1 Drehpfahlmesser mit Motor

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich sammeln am Eingang der Hanseatischen Flughafen-Gesellschaft. 1761

Obergerichtsbollzieher Quandt, Moltkestraße 38. Fernsprecher 22202

Bücher

billig durch die Lesekarte der Wullenwever-Buchhandlung

WellaDauerwellen

von 10—12 RM. an

W. Albrecht, Damen- u. Herren-Friseur Eismigstr. 17

Elsterweide 27

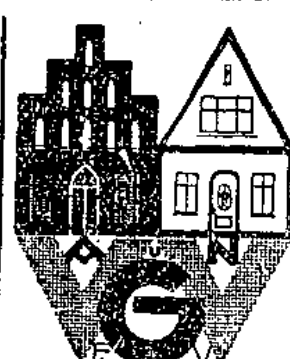
enthaltend Wohnhaus mit 4 Zimmern und Küche mit Zentralheizung, Waschküche, ferner Stall, Garten, groß 1160 qm, zu verkaufen. Näheres Fleischhauerstraße 18, Zimmer 6 1739

Anodenbatterien billig!

100 V. Lenschow-Jubiläums-Anode 7.28
120 V. Daimon-Dreiblitz 9.60

Mein Anodenstromsparende DRP a. DRGM verdoppelt die Lebensdauer der Anodenbatterie

Radiohaus Adolf L. Lehmannsiek Niederlage von Radio-Lenschow Königsstraße 65/67 1740 Telefon 22 950



Bereinigter Alter und Neuer Grundeigentümer-Verein e. V.

6th Lübeck

Geschäftsstelle:

Mengstr. 181

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 26. ds. Mts., abends 8 Uhr,

im Konzerthaus „Gloria“, Nebenhoffstraße.

Tagesordnung:

(Siehe Lübecker Grundeigentümer-Zeitung August-Ausgabe.)

u. a. Vorträge: Rotterordnung und Hausbesitz. (Ref. Herr Syndikus Dr. Schulz.)

Sterbegeldversicherung. (Ref. Vorstandsmittglied Herr Detlef Hartz.) 1745

Um zahlr. Erscheinen wird dringend gebeten.



Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Klingenberg 8—9

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Ausstellungsraum und Verkauf Klingenberg 8—9

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Klingenberg 8—9

Farben — Lacke

Farbenhaus

Heinr. Heickendorf

Markt 15/16

Holz — Sperrplatten — Furniere

Sager & Klüsmann

G. m. b. H.

Wielandstraße 14

Kinderwagen — Klappsportwagen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38

Grüne Sohlen „Marke Goliath“ haltbarer als alle anderen

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Radio und Zubehör

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Ausstellungsraum und Verkauf Klingenberg 8—9

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Sprechapparate, Schallplatt., Noten

Musikhaus C. W. Meyer Inh. G. Schneider Geibelplatz 8 Alle Musikalien

Zimmerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zentral-Verwaltung Königsstraße 108

Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Ausverkauf der Volksentscheidparteien!



Das Verlagshaus des kommunistischen Münzenberg-Konzerns in der Hedemannstraße Berlin ist zu vermieten. Die KPD-Skandalblätter („Welt am Abend“ und „Berlin am Morgen“) ziehen nicht mehr, sie müssen ausziehen.



Das gegenüberliegende Eckhaus in der gleichen Straße beherbergte die NSDAP, Berlin, und den „Angriff“. Heute noch weht zwar die Hakenkreuzfahne, aber die Pleite ist schon angekündigt: das ganze Haus ist zu vermieten . . .

KPD und NSDAP: vereint in Kampf und - - Pleite

Sensation die nicht stattfand

Ein Zigeuner wird beerdigt

Und Tausende drängen sich auf den Friedhof

Ruhig und still liegt hinter der St.-Lorenz-Kirche und am Steinrader Weg der Kirchhof. Laubbäume, kleine Tannen und andere Büsche bewachen die blühenden Gräber oder umrahmen geheimnisvoll ein steinernes Familiengrab. In den Wochentagen regt sich da fast gar nichts. Selten, daß eine Frau vielleicht das Grab ihres Mannes oder ihres Kindes mit frischen Blumen schmückt. Deshalb war das gestrige Bild ein für diese Gegend ungewöhnliches. Der ermordete Zigeuneranfänger wurde beerdigt. Erst zweiundzwanzig Jahre alt, wurde er durch eine Kugel aus Zigeunerhand aus dem Leben gerissen. In der kleinen Kapelle des St.-Lorenz-Friedhofes war er aufgebahrt. Ein leichter Sommeranzug ist seine letzte Bekleidung. Ihn schmückten heute Rosen und Gladiolen, Nelken und Alern. Einige einfache Beilagenbilder gibt man ihm mit ins Grab. Tag und Nacht wurde der tote Bruder von feinen Geschwistern bewacht. Viele Kerzen flatterten in der unheimlichen Stille um den Toten, um die Geschwister, hier in der kleinen Halle. Ein ungewöhnliches Bild! Tausende rahmen den Friedhof ein, Hunderte haben es verlassen, sich auf den Kirchhof zu drängen, alle, die hier Verwandte oder Freunde begraben haben, wollen ausgerechnet heute das Grab besuchen oder pflegen. Nur wenige Schutzleute sind da, unmöglich die Massen reflexlos zu zügeln. Alles ist gespannt, alles erwartet irgend etwas, nicht die herzliche Teilnahme trieb alle hierher, nein, die Neugierde hat manchen aus dem Hause getrieben. Ein Zigeuner wird beerdigt, und da muß man dabei sein. Das wird was Besonderes sein, Zigeuner aus der ganzen Umgebung werden zusammenkommen, die Zigeunermusiker werden spielen usw. Aber nichts von alledem.

Eine Beisehung, wie sie einfacher nicht sein konnte! Man spricht von einem Zigeunerbaron, der die Hauptkosten trägt und es damit möglich mache, den jungen Erbschößlingen zunächst in einer Steingruft beizusetzen. Die Angehörigen und die Freunde der Familie trauern sichtlich. Die Mutter weint, der Vater ruft nach seinem Sohn: Mein Kind! Mein Kind! Mein guter Junge! Nun hab' ich keine Hilfe mehr! Er bricht zusammen, ältere Zigeuner trösten ihn, auch die Kinder schreien, nur die ganz Kleinen wissen nicht was los ist und schauen ängstlich zu all den Leuten, die hier versammelt sind. Der Vater zeigt den Angehörigen noch ein Bild von seinem Jungen, er läßt es, er fröhnt, und die Tränen der Angehörigen fallen auf den Weg, auf den die Träger mit dem Sarge in die Kirche schreiten. Keine Musik, kein Gesang, die Vorhalle der Kirche reicht aus, die Trauernden noch einmal um den Sarg zu versammeln. Ein katholischer Pfarrer spricht schnell ein paar kurze Worte.

Am Grabe fällt die Mutter in Ohnmacht, der Vater schreit, die Kinder weinen, der Friedhof voller Menschen. Gräber werden zertreten, Büsche umgestoßen, nur um zu sehen, um mit erzählen zu können. Am das Grab stehen die Angehörigen, die Freunde, mit Kränzen und Blumen als letzten Gruß. Die Frauen dunkle Kleider an, die Männer haben ihr Bestes an, dunkle und helle Hosen, mit und ohne Wäsche und die Kleinsten laufen herum in ihren bunten, niedlichen Röschchen. Ganz schweigend, in sich gebrochen steht eine junge, hübsche Zigeunerin und schaut auf das Grab. Zwei andere sitzen sie, es soll die Freundin, andere sagen die Verlobte des Toten gewesen sein. Mit einem schwarzen, seidenen Umhang trocknet sie ihre Augen,

Rote Falken

Jahren kommenden **Sonnabend** und **Sonntag** nach Schwerin i. M.

Unkosten RM. 1.20 — Wer will mit? Meldungen sofort im Büro.

Kinderfreunde Lübeck

aber die Tränen rollen auf ihre braunen Wangen und fallen auf die Erde, in die der Freund, der Geliebte, gesenkt wurde. Man schiebt langsam die schwere Steinplatte wieder auf das Grab. Ein Heidekraut liegt darauf und viele Strauße. Heute ist es wieder still auf dem St.-Lorenz-Friedhof. Die Menschen suchten dort eine Sensation. Die Zigeuner haben sie darum betrogen — und sie taten Recht daran. L. P.

Bijarterteilung an Nordamerika-Auswanderer. Die Hamburg-Amerika Linie, Hamburg, und der Norddeutsche Lloyd, Bremen, teilen mit, daß neuerdings die Entgegennahme und Prüfung der endgültigen Bijarterträge von Nordamerika-Auswanderern durch die amerikanischen Konsulate zu ganz bestimmten Terminen, zu denen die Antragsteller zum Konsulat bestellt werden, stattfindet. Auch die Ausstellung von Bilen ist von diesen Terminen abhängig gemacht worden. Die Interessenten jederzeit bei den genannten Schiffsahrtsgesellschaften oder bei ihren Vertretungen erfahren können. Anmeldungen zur Auswanderung können nach wie vor jederzeit bei den Konsulaten eingereicht werden.

Das Wachstum der Städte und die Wirtschaftskrise. Das Statistische Landesamt schreibt uns: Deutschland zählt zurzeit 96 Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern. Nach einer solchen erschienenen Zusammenstellung des Statistischen Amtes der Stadt Stuttgart hatten im Kalenderjahr 1930 nur noch 42 von ihnen einen Wanderungsgewinn und bereits 54 einen Wanderungsverlust. Und seitdem ist der Zug zur Stadt noch mehr in sein Gegenteil umgeschlagen. 1923 haben nur noch 68 zu- und bereits 27 abgenommen, während eine Stadt, nämlich München, seine Bevölkerungszahl hielt. Und auch die Zunahmen blieben überall weit hinter den früheren Zahlen zurück. Die Zeit des Wachstums der Städte ist also anscheinend fürs erste abgelaufen.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Fassendamm und Krähensteich: Wasser 17 Grad, Luft 18 Grad.

Heute

4. Diktat. 20 Uhr bei Eggers, Stavenstraße. Vortrag des Genossen Kalk.
5. und 6. Diktat. 20 Uhr im Konzerthaus „Abtshorst“. Vortrag mit Lichtbildern („Im Westen nichts Neues“). Redner Genosse Scharp.

Sozialdemokratische Frauen

8. und 9. Diktat. Frauen 19½ Uhr im Restaurant Tiergarten, Margarethenstraße 9.

Wimper! Wichtig!

oder: Saase-Lampe aus Lübeck erzählt!

Die „Lübecker Blätter“ stellen sieben Epochen ihres „kostenbaren“ Raumes Herrn Saase zur Verfügung, zur Erzählung allerlei reichlich belangloser Reiseanekdöten, die sich in Frankreich da und dort abgepielt haben sollen.

Wir wollen die Wahrheitsliebe des Herrn Saase nicht an zweifeln. Aber man wird uns die Feststellung mitteilen müssen, daß unter allen „Erlebnissen“ nicht ein einziges ist, das nicht andere Geschäftsreisende vor Herrn Saase auch schon als selbsterlebte erzählt hätten. In Wirklichkeit handelt es sich dabei gewöhnlich um die üblichen Wanderskizzen, die sich bei Menschen mit starkem Geltungsdrang und Neigung zum „Aufspielen“ bei Befuchen in fremden Ländern so leicht einstellen.

Aber, wie schon gesagt, die Anekdoten sind in ihrer Tendenz wenigstens alle uralt und Herr Saase hat nicht einmal die besten dieser Geschichten „nacherlebt“. Weshalb die ganz Anwesenheit absolut ohne Interesse wäre, wenn nicht eine Tragik dahinter steckte, die in ihrer erschütternden Größe beinahe fabelhaft wirkt.

Herr Saase-Lampe überbietet jeden Jahre seiner Kenntnis Frankreichs. Um die Frage zu wissen, ob eine deutsch-französische Verständigung möglich ist, und erzählt viele Dinge und beweist in Grunde nur eines: daß er von Frankreich, seinen Menschen und seinem Geist auch noch das geringste begriffen hat. Er hat offenbar bis jetzt nicht gewert, daß er auf alle Franzosen unfähig fabelhaft wäre mit Worten und Taten. Doppelt Saase-Lampe, Speditions- und vortierlicher Zettel, Aufmachung Jägerhut mit Rasierpinsel, wie er sich selbst beschreibt, und reichlich aufspielerisch, ist nämlich das französische „Vielbein“ für die lächerlich zu machenden Deutschen. Und es ist ausgemacht, daß ein Franzose irgendwo Herrn Saase-Lampe aus Lübeck in full-Dress aufmarschieren sieht, ohne ihn unfähig fabelhaft zu finden. Natürlich wird man es ihm nicht zeigen, und natürlich ist er deshalb ein ausgezeichnetster Gesellschaftsreisender für französische Rundschaff.

Doch in Gegenwart des 75-jährigen Nachbarn Detain französischer Offiziere in einem öffentlichen Restaurant die französische Außenpolitik kritisierten. So daß Fremde es hören konnten; oder daß auf dem Hochwald junge Leute einem Touristen „Vöcke“ nachriefen — es fällt uns nicht leicht, das zu glauben, aber gut, wollen wir es Herrn Saase mal abmalen. Und auch die Geschichte vom Hartmannsweilerkopf mit den eb der gewaltigen deutschen Unterstände erschrockenen Franzosen soll Herrn Saase passiert sein, obwohl sie jetzt sicher bald das tausendste Jubiläum feiern kann. Sie ist nämlich eine von den Geschichten, die die Führer auf dem Hartmannsweilerkopf den Deutschen erzählten, um Trinkgelder einzubehalten. Für die Franzosen haben sie andere Sachen auf Lager.

Am komischsten im ganzen Artikel aber wirkt die Behauptung des Herrn Saase, daß er den Elsässer Dialekt beherrscht. Das hat bisher noch niemand von sich behauptet, der nicht im Lande aufgewachsen ist. Und die beiden Wöcke, die in dem Artikel zitiert sind, sind auch beide falsch zitiert — nämlich so, wie sächsische Komiker gewöhnlich den Schweizer Dialekt nachzuahmen bestreben. Jedenfalls haben Leute, die im Elsaß pflöglich anfangen „Elsässer Ditsch“ zu reden, noch immer einen Heiterkeitsreißer gehabt. Und wir raten Herrn Saase bei seinem nächsten Aufenthalt im Elsaß sich die Frage beantworten zu lassen, was komischer wirkt, sein Rasierpinsel auf dem Hut, sein „Ditsch“, oder seine Aufspielerei.

Stellt Herr Saase diese Fragen an der richtigen Stelle, dann wird er erstaunt sein über die verständnisvolle Verblüffung, die er dabei erntet.

Sapag-Dampfer Oceana in Travemünde

Ein schmudches Schiff empfiehlt sich . . .

Das Ostseesommer geht zur Neige. Die Hauptveranstaltungen sind vorbei und nur vereinzelt klappt noch irgendein Ereignis hinterher. Travemünde hat sich natürlich am stärksten die Seele des Ostseesommers, wenn man so sagen darf, in sich aufgenommen. Und nun war gestern einer der bekanntesten Kurdampfer der Sapag in Travemünde zu Besuch. Es waren nicht wenige Lübecker und Travemünder, die sich das Schiff von innen ansehen und — je nach Herkunft — mehr oder weniger staunen über den Komfort und Luxus an Bord. Was ist da im einzelnen anzuplaudern? Der Kessel- und Tanz-Salon (fabelhaft!), der Damen-Salon (noch fabelhafter!), die einzelnen Kabinen erster (das ist schon märchenhaft!), die perfekten Sanitäreinrichtungen auf Bord und in den Maschinen- und Heizräumen verschaffen den Besuchern ein recht molliges Empfinden. Die muß erst das Mitfahren möglich sein, wenn sie — zu allerdings sehr hohen Preisen — gen Nordland fahren? So mit allen Bequemlichkeiten des Lebens! Heute ist sowas noch Privileg, die Zeit wird sicher auch dieses Privileg einst zerschören. Der Dampfer wird auch eine Rußlandfahrt unternehmen. In den Bibliotheksdränken steht darum auch ein ganzer Schatz von Reisebüchern.

Die Lebensgeschichte der Oceana ist ein halber Roman. 1912 kommt sie zur Welt (der Norddeutsche Lloyd ist ihr Vater). Man tauft das Schiff auf den Namen Oceana. Bei Kriegsausbruch wird der Dampfer von Brasilien beschlagnahmt und bekommt den Namen Uva. Der Lloyd kauft ihn zurück und nennt ihn — äh! fabelhaft! — Peer Gynt. Das dauert nicht lange! Die Italiener interessieren sich stark für den vielseitigen Peer Gynt, kaufen ihn und taufen ihn Neptuna. Ihr denkt, der Roman ist vorbei? Weiter geht's: Die Italiener wußten doch nichts so recht damit anzufangen und so entschloß sich die Sapag das Schiff zurückzukaufen. Aus! Nein, nicht ganz. Es bekam seinen fünften Namen auf seinem Wasserweg: Oceana. Das das Schiff in drei Familien Gastspiele gab, ist ihm nicht anzusehen.

Tief unten im Maschinen- und Kesselraum sitzt das Herz und die Nervenzentrale Oceanas. Ein Gewirr von Schaltern, Hebeln, Kurbeln. Vor den Kesseln steht der ruhige Prolet, schaukelt und schaukelt. Das Feuer muß glühen. Rot, ganz rot! Nachdenklich gehst du durch diese Räume, in denen es hämmert und brummt. Und darüber thront die Begeisterung.

110 Meter lang ist die Oceana, fast ungefähr 9000 Tonnen, 250 Personen, für jede das Beste bereit, nimmt der Dampfer auf Fahrt mit. Zum Träumen ins Nordland, zum Sinnen in den schönen Fjorden. Die Welt muß einmal so werden, daß auch wir auf Fahrt mit einem solchen Dampfer die Schönheit großer Reisen trinken dürfen.

H. A.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?



Schwankend

Mäßige bis frische Ostwinde, wolkig, vorübergehend leichte Regenfälle, etwas wärmer.

Raum hat das flandinavische Tiefdruckgebiet, seinen Einfluss verloren, dringt schon wieder mit stürmischen südwestlichen Winden in der Höhe Warmluft, voran. Die mit ihr verbundenen Regengebiete liegen hauptsächlich südlich von uns und ziehen mit etwa 100 Stunden Meilen - Geschwindigkeit all nach Nordost. Der Kern des Tiefs, welches an den westeuropäischen Küsten Sturm verursacht hat, der gegen seinen Ort kaum verändert. Er dürfte südlich von uns vorüberziehen. Da sein Regengebiet nicht Mittel- und Ostdeutschland freigelegt hat, scheint es nicht ausgeschlossen, daß wenigstens Nordwestdeutschland von ihnen verschont bleibt.

Wirds jest anders?

Gepräche vom Wetter

Wer in diesem Jahre von gutem Wetter spricht, wird schon schon angefochten und kann leicht so etwas von „Streitig“ hinterherziehen.

Nichtsdestoweniger werde ich mich mit dem Wetter auseinanderlegen und meine Meinung verapfen. Meines Erachtens ist es nämlich noch gar nicht erwiesen, daß das Wetter in diesem Jahre wirklich so schlecht ist wie gewisse Elemente (ich denke nicht an Sturm, Regen, Hagel! usw., sondern an menschliche Individuen) es machen. Beweis? — Ein paar Gespräche, die ich in letzter Zeit abgefangen habe.

Ein Angler, als die Sonne einmal schien: „Ach, dit Weder! (schwerer Seufzer). Wi brukt jon litten nüdlichen Landrüg n, denn biet de Risch!“

Mehrere Segler bei Marem Sonnenschein am Rakeburger See: „Schiedweder, kannst nich mit de Rist up'n See, dor rogt ich of nich een Reethalm.“

„Na, glatt al'n Spiegel! Lewer en orrentliche Bris'. Windhärte jöb, an denn of un to een lütt Schuer, denn nait warst du doch!“

Israelsdorfer Allee. Alte Jungfer. Knalige Hitze: „Ach, diese Hitze, dieser Schraub! — Wenn doch einmal ein ordentliches Gewitter käme!“

Ein Spiegbürger am Sonntagmorgen, nachdem der Regen aufgehört hat:

„Nacht so. Nachts muß es regnen, am Tage die Sonne scheinen, damit man ausgehen kann.“ — Da Petrus aber Spiegbürger nicht leiden kann, läßt er es doch zu Mittag wieder regnen, damit der Bürger, weil er dann am ungefählichsten ist, zu Hause in Ruhe seinen Mittagschlaf halten kann.

Derleiße: „Ich sag ja, es ist eine Schmeinerel! Wenn ich das nicht vorher gesehen hätte! Immer Regen zur unrichtigen Zeit! — Aber mit mach's nichts aus. Ich werde schlafen!“

Bos schimpft der Eismann auf das Wetter. Er will Siedehitze. Ist sie aber da, dann schimpft er, daß er bei dem Wetter sein Eis nicht halten kann.

Der Badegast am Ostseestrand will Sonnenschein. Ist er da, läßt er am Strande aus wegen der Hitze.

Der Landmann will Trockenheit. Fleißt der Regen aus, klagt er, daß seine Rüben nicht wachsen wollen. Und der Kohl auch nicht.

Der Gefährte zeigt: „Schad euch gar nichts. Warum habt ihr mich nicht wiedergeholt. Ohne Kaiser gibt es eben kein Kaiserwetter.“ — In Holland ist es aber auch nicht besser!

Wenn Petrus alle Urteile über das Wetter zusammenbraut und gut durchführt, wird es wahrscheinlich nicht anders werden als es ist. Und wer weiß, wofür das gut ist.

In übrigen müßte ich „gutes Wetter!“ Tutorius.

Belgischer Kinderballon landet bei Lübeck. In der Nähe von Seilsdorf bei Margaretenhof fand man einen kleinen Luftballon, der nach den Angaben auf der beigefügten Karte in Konrath in Belgien angelassen worden war und demnach eine Strecke von rund 600 Kilometer zurückgelegt haben muß.

Sillige Reisen nach Kopenhagen. Die Nordische Gesellschaft schreibt uns: Wie im Vorjahre wird die Nordische Gesellschaft in Lübeck auch jetzt wieder vom 14. September an ihre außerordentlich billigen Volksreisen nach Kopenhagen durchführen. Gerade jetzt nach Aufhebung der Sperre wird das Bedürfnis, für wenig Geld ein paar Tage im Auslande sich aufzuhalten, besonders groß sein und wenn man für 16 RM. eine Reise von vier Tagen von Lübeck aus nach Kopenhagen einlegt, Schiffsfahrt 1. Klasse und einjährl. Verpflegung und Unterkunft in Kopenhagen machen kann, dann wird mit lebhaftem Interesse gerechnet werden können. Außerdem gibt es noch die Möglichkeit einer ständigen Reise zu 51 RM. und einer ständigen Reise zu 56 RM. Die Unterbringung auf dem Schiff geschieht in Kabinen (Berthplätze). Diese Reisen kommen laufend während des ganzen Herbstes, Winters und Frühjahrs zur Durchführung. Die Anmeldung muß sehr rechtzeitig, möglichst umgehend im Hause der Nordischen Gesellschaft geschehen.

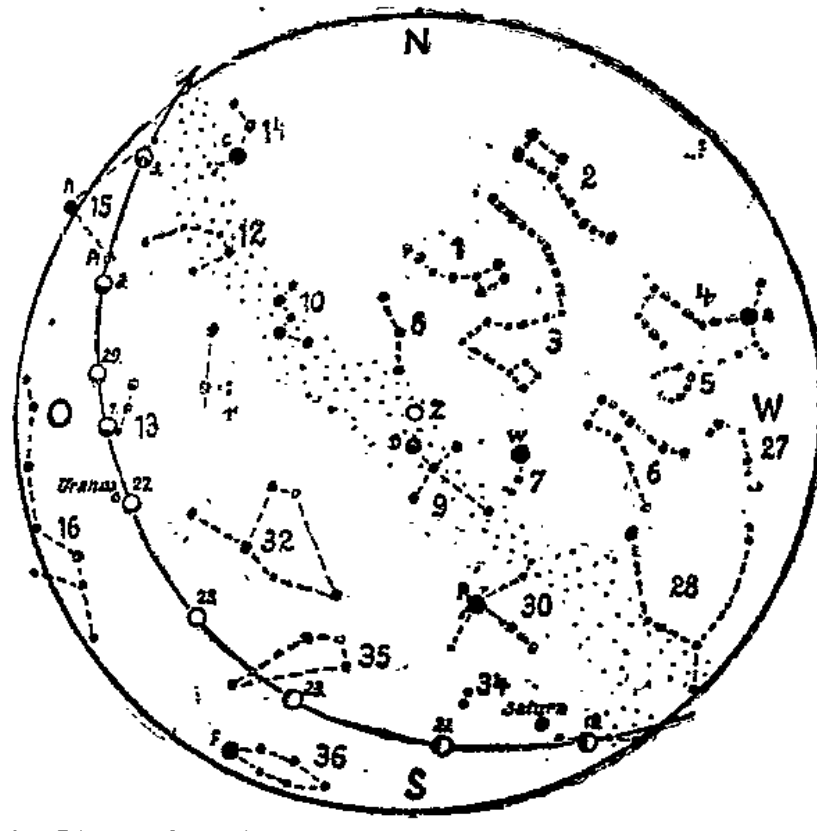
Achtung! Kazi-Schnorren! Der Geschäftsgeist der Herren vom Valentinus treibt immer schönere Blüten. Jetzt gehen sie in den Lübecker Geschäften mit „Kazi-Schnorren“ hausieren. 10 Pf. das kleine Valentinus, darauf und dazu noch das Bewußtsein einer eblen Tat. — Wenn das nicht sillig ist! — Trotzdem weiß jeder vernünftige Geschäftsmann diesen Schnorren vom dritten Reich, die nach nicht einmal die vorgeschriebene Genehmigung besitzen, natürlich die Tür. Für Wolfs braunes Palais Nr. 1 und 2 in auch diese Schnorren noch zu viel.

Freiheitsbühne. Am Dienstagabend veranstaltet der Lübecker Sitz- und Stehkreis unter der Leitung von Bruno Grunwald einen Chorliederabend. Der Reinertrag ist für die erwerbslose Jugend bestimmt. Bei schlechtem Wetter findet diese Veranstaltung in der Aula der Oberrealschule statt. Am Mittwochabend der Musikschule. Im Freitag- und Sonnabendabend spielt die Ballettgruppe Neumann Blachettas „Salome“, ein letztes Spiel aus dem Morgenlande mit Musik und Tanz in zwei Akten. Bei schlechtem Wetter in der Aula der Oberrealschule zum Dom. Am Sonntag, dem 30. August, nachmittags 1 Uhr, findet der traditionelle Bunte Kindermachmittag, veranstaltet vom Kindergartenverein und Hortkinderverein, statt. Man hat ihn bereits: In König Rastadters und Strampelers Reich. Die bekannten Bilderbücher „König Rastadter“ und „Strampeler“ sollen zu neuem Leben erweckt werden.

Achtung, Straß! Die Steinmänner und Schiefer der Firmen Rastadter, Lange und Straß haben im Abwehrstreik Jugend in Kopenhagen.

Der Sternenhimmel im September

Die Sternkarte ist für den 1. September, abends 10 Uhr, 15. September, abends 9 Uhr, und 30. September, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.



1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann, C=Capella, 15. Stier, A=Aldebaran, P=Procyon, 16. Walfisch, 27. Schlange, 28. Schlangenträger, 30. Adler, A=Altair, 32. Pegasus, 34. Steinbock, 35. Wassermann, 36. fühl. Fisch, F=Fomalhaut.

3=Jenit. Mond: vom 1. bis 5. und vom 19. bis 29. September.

Planeten: Uranus und Saturn.

Hilfe für die erwerbslose Jugend

Zu den großen Sorgen der Gegenwart gehört die Sorge um unsere erwerbslose Jugend. 2½ Tausend junge Menschen in unserer Stadt, die gern arbeiten wollen, von denen Hunderte eine vierjährige Lehrzeit hinter sich haben, sind ausgeschlossen von der Arbeit und durch erzwungenen Müßiggang in ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung gefährdet. Bekanntlich hat man mit Hilfe öffentlicher Mittel die Lage der erwerbslosen Jugendlichen zu bessern versucht durch Freizeiten, Arbeitslager und Eingliederung in die Arbeitsfürsorge. Leider mußten diese Maßnahmen infolge der Finanznot stark eingeschränkt werden. In Erkenntnis dieser Lage und aus sozialer Verpflichtung veranstaltet der von Studentat Grunwald geleitete Lübecker Sing- und Spielkreis am Dienstag, dem 25. August, abends 8,15 Uhr, einen Chorliederabend auf der Freilichtbühne am Wall, dessen Reinertrag für die erwerbslose Jugend bestimmt ist. Der Besuch kostet 50 Pf. und 1 Mark, Kinder und Jugendliche 30 Pf.

Heinrich Rosenquitt. Einer der alten eingefleischten Sozialistenfreier, der alte Tischlermeister Heinrich Rosenquitt ist, wie der General-Anzeiger meldet, nun auch im 72. Lebensjahr gestorben. Eine stadtbekannte Persönlichkeit, der „Graf im Bart“, wie er scherzhaft genannt wurde, Handwerksmeister vom Scheitel bis zur Sohle, d. h. ein Mann, aufrecht und fernig in seiner Art, aber eben diese Art paßte nicht mehr ins 20. Jahrhundert. Bei aller Gegnerschaft ein Mann, den man respektieren konnte.

Der Arbeiter-Gesangverein Siedhe in Travemünde veranstaltet auch in diesem Jahre mehrere öffentliche Werbekonzerte. Das erste findet am 27. August, 20 Uhr, beim Baggerland in der Nähe der Polizeiwache statt. Das Konzert findet nur bei schönem Wetter statt. Da der Gesangverein Siedhe in geschulter Form wieder zum Vortritt bringt, kann der Bevölkerung Travemündes nur anheim gegeben werden, das Konzert recht zahlreich zu besuchen. Auskunft über Aufnahme neuer Mitglieder erteilt der Vorstand im Vereinslokal Kolosseum.

Jetzt erst recht Sport!

Mit dem Herantreten der kälteren Jahreszeit werden die Gelegenheiten, im Freien und in erfrischender Luft Sport zu treiben, seltener, und im allgemeinen helfen diejenigen, die an planmäßiges Training nicht gewöhnt sind, auch ihre sportliche Tätigkeit ein. Aber auch im Herbst und im Winter sollte der Berufsleute etwas für seine Gesundheit und für seinen Körper tun. Für uns bedeutet Kälte ja längst nicht mehr das völlige Zurückziehen ins Haus, wie es in den vergangenen Jahrzehnten üblich war. Wir befürchten, auch wenn wir in Sportkleidung und bei anfreundlicher Temperatur uns im Freien bewegen, keine Erhaltung mehr. Mehr noch als der arbeitende Mann braucht die berufstätige Frau, die den ganzen Tag an geschlossene Räume gefesselt ist, und die ihre Arbeit vorwiegend im Sitzen verrichtet, ein Gegengewicht. Denn ihr Organismus bringt es mit sich, daß sie schnelle Spuren von Ermüdung zeigt. Eine Frau, die blaß und



Lebensfreude durch Gymnastik. Eine Arbeiterperspektiven-Gruppe bei Gemeinschaftsübungen mit dem Medizinball.

Am 24. September tritt die Sonne auf ihrer Scheinbar Wanderung um die Erde aus dem Zeichen der Jungfrau in das der Waage, sie erreicht dann den Schnittpunkt mit dem Äquator und steht dieselbe Zeit unter wie über dem Horizont. Wir haben also zwölf Stunden Tag und zwölf Stunden Nacht der Herbst beginnt.

Diese Änderung der Jahreszeit spiegelt sich bei näher Betrachtung auch im Aussehen des gestirnten Himmels wider. Leier und Schwan haben in den späteren Abendstunden die Nord-Süd-Linie bereits überschritten, tief am südlichen Horizont leuchtend. Fomalhaut, der hellste Stern der „Südlichen Fische“ und die Ofen erscheinen bereits die ersten, den Winter einleitenden Bilder. In gelblicher Farbe bemerken wir Capella im Fuhrmann, die Dünst der Atmosphäre erblicken wir als schwache Wolke des Siebengestirns der Plejaden und später auch den roten Aldebaran im Stier. Von diesem Sternbild ausgehend, durchläuft die Milchstraße das Firmament von Nordosten nach Südwesten. In ihrer Nähe finden wir hoch am Himmel die Andromeda, deren Nebelfleck schon mit bloßem Auge sichtbar ist; Pegasus und Delphin steigen uns über den Adler zum Westhorizont, wo sich Schlange im Schlange zum Untergange neigen, während auf der anderen Seite des Himmels der „Große Wagen“ seinen tiefsten Stand erreicht.

Schon einmal hatten wir in diesem Jahre zur Beobachtung einer Mondfinsternis Gelegenheit und noch einmal wird uns der Himmel am 26. September dieses Schauspiel darbieten. Wir wissen ja, daß dieses Phänomen nur am Tage des Vollmonds, wenn Sonne, Erde und Mond in einer Linie stehen, stattfinden kann; wir erinnern uns, daß unter günstigen Umständen unser Erdboden den Schatten der Erde durchläuft und verfinstert wird. Auch dieses Mal wird die Finsternis total sein, der Mond wird mehr als eine Stunde hindurch in dunkelrotes Licht getaucht sein und dadurch die Blide aller auf sich lenken. Am 18.45 Uhr erreicht er den Kernschatten der Erde, um 20.05 Uhr ist er vollständig bedeckt bis 21.30 Uhr und um 22.41 Uhr ist die Erscheinung beendet, die als eines der interessantesten Himmelsereignisse von jedem Sternfreund beobachtet werden sollte.

Wir haben also am 5. September letztes Mondviertel, am Tage des Neumondes, dem 12., ereignet sich eine teilweise Sonnenfinsternis, die in unseren Gegenden jedoch nicht sichtbar ist, am 18. ist Erstes Viertel und am 26. Vollmond.

Von den großen Planeten ist noch immer nicht viel zu sehen. Merkur erscheint in der letzten Hälfte des Monats kurz vor Sonnenaufgang, die Venus steht noch immer in den Strahlen der Sonne und Mars und Saturn gehen schon bald nach Beginn der Dunkelheit unter. So verbleibt der Jupiter, der in den frühen Morgenstunden zwischen Krebs und Löwe durch seine Helligkeit auffällt.

abgespannt aussieht, die in der täglichen Fron, unter der immer drückender werden Sorgenlast unserer Tage den Lebensmut verliert, wird viel zu früh alt; und jung bleiben, so lange es geht, will und muß jede von ihnen.

Darum sollte jede Frau, mag ihre Zeit noch so knapp bemessen, ihr Geldbeutel noch so schmal sein, wenigstens einmal in der Woche ein Stunde körperlicher Betätigung widmen. Eine Stunde Gymnastik unter fachkundiger Leitung im Kreise von gleichgesinnten Genossinnen erfrischt Geist und Körper, läßt einmal alle Sorgen vergessen. Die Arbeiter-Sportvereine bieten dazu überall Gelegenheit. Die stief gewordenen Glieder gewöhnen sich viel schneller als man denkt an immer kompliziertere Übungen. Es ist eine Freude, zu beobachten, wie man gelenkiger und geschickter wird. Viele fürchten die körperliche Anspannung, die das systematische Training mit sich bringt, aber schon nach wenigen Übungsstunden wird gesteigerte Leistungsfähigkeit, körperliches Wohlbefinden anstelle der Müdigkeit nach der Stunde treten. Von dem Gefühl, daß man sich weniger geschickt als andere anstellen wird, darf man sich keinesfalls scheuen und vielleicht zu Einzelstunden verleiten lassen. Angefangen muß einmal werden, und es ist selbstverständlich, daß diejenigen, die zum ersten Mal, nach oft jahrelanger Pause mit körperlichen Übungen anfangen, steifer sind als andere, die ständig im Training sind. Das gibt sich schnell und gerade das gemeinsame Turnen spornet zu besseren Leistungen an und erhöht die Freude an der Gymnastik. Zudem lassen sich eine ganze Reihe von Übungen überhaupt nur zu zweien durchführen.

Der beste Beweis für das Lobliche, daß der rhythmischen Gymnastik gesungen wird, ist die Tatsache, daß die jungen Mädchen, die in Gymnastikschulen zu Gymnastiklehrerinnen und, in kleiner Zahl, auch zu Tänzerinnen herangebildet werden, alle gesund und frisch aussehen, immer mit Freude bei der Sache sind. Wenn man einmal beobachtet, wie selbst bei Regenwetter z. B. die Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen mit ihren Reifen durch den Brunnenwald laufen, nur mit ihren Sportshoes und furarmeligen weißen Sweatern bekleidet, ohne Strümpfe, mit kleinen Laufschuhen, alles kraftvolle, gutgewachsene Gestalten, denen die Luft an der Bewegung anzuhaften ist, dann wird man zustimmen müssen. Ein wie reizvolles Bild ist es, auch die Schülerinnen einer Gymnastikstunde bei fröhlichem Ballspiel im Freien zu sehen.

Gleich ein Anblick wirkt mehr noch als die besten Bücher. stärker als der beste Film für die Körperkultur. Gymnastik verleiht dem Körper Elastizität und Frische, erhält ihn jung. Warum gerade jetzt, wo ungewohnte Spaziergänge, Schwimmen im Freien und anderer Sport allmählich ausfallen müssen, auf zu systematischer Gymnastik!

Die offizielle Bilderschrift

Die offizielle Bilderschrift erscheint Mitte August. Sie enthält die schönsten Bilder von der 2. Arbeiter-Olympiade und gibt einen guten Überblick über die gesamten Veranstaltungen der Olympiade-Woche. Mehr als 150 Bilder lassen den Betrachter die mitgemachten Tage wiedererleben und dem, der nicht dabei sein konnte, geben sie einen guten Überblick über die Veranstaltungen. Die Bilderschrift ist im Tiefdruckverfahren hergestellt und umfaßt 48 Seiten. Der Preis der Bilderschrift beträgt 60 Pf. ausschließlich der Versandkosten. Zu bestellen beim Arbeiter-Turn- und Sportverlag Leipzig S. 3, Rischstraße 36. Rechtzeitige Bestellung sichert die sofortige Zuführung. Da nur eine bestimmte Auflage gedruckt wird, ist eine rasche Bestellung notwendig.

Von der Hauptfestschrift sind noch einige hundert Exemplare vorhanden und es können daher noch Bestellungen gemacht werden. Die Hauptfestschrift kostet 40 Pf. Sie gibt einen guten Überblick über die Entwicklung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale (SAS), der Veranstalterin der 2. Arbeiter-Olympiade.

Der Sommer geht

Von Bruno Schönlank

Gesegnet sind, die liebend sich verschenten.
Ich will den Tag tief in mein Wesen senken,
Da du mir blühstest.
Ich weiß es nicht,
Ob du die Stunden hüttest,
Die schimmernd sich zur Perlenkette reichten.
Ich fühle nur den Sommer mir entgleiten
Und sehne mich nach dir.

Rund um den Erdball

Neue Schreckensnachrichten aus China

Wassersnot und Seuchen

London, 24. August.

Aus dem chinesischen Ueberflutungsgebiet sind neue Schreckensnachrichten eingegangen. Von den Fluten des Jangtse sind infolge eines Seichbruchs die Flüchtlingsbaracken in Wuchang (bei Hankau) fortgerissen worden. Hierbei sind etwa 1000 Menschen umgekommen. In Hankau selbst stürzten am Sonnabend und Sonntag zwei weitere Hotels ein, wobei gleichfalls viele Menschen umkamen. Der chinesische Gesundheitsminister erklärte, daß die Bewohner in dem Gebiete von Hankau, die dem Hochwasser noch nicht zum Opfer gefallen sind an Typhus, Cholera, Malaria und Ruhr wie die Fliegen dahinstirben, und daß die Lage von Stunde zu Stunde furchtbarer werde. Augenzeugen berichten, daß die Meldungen, nach denen Hunderttausende in den Fluten des Jangtse ertrunken seien, durchaus nicht übertrieben sind, und eine Regierungserklärung besagt, daß ein Drittel der Bewohner von Wuhan, dem dichtbevölkerten von ganz China, entweder tot, hoffnungslos erkrankt oder dem sicheren Hungertode preisgegeben sind. Eine internationale Hilfsexpedition ist den Jangtse hinauf nach Hankau abgegangen.

Der Sonderkorrespondent des Reuterbüros, der das Ueberflutungsgebiet in Hankau und Wuchang besucht hat, meldet erschütternde Einzelheiten über die dortige Lage. Nach seinem Bericht sind mindestens 10 000 Personen zugrunde gegangen, 40 000 sind obdachlos. Dysenterie und Typhus fordern täglich neue Opfer, und die Ärzte fürchten, daß beim Zurückgehen der Gewässer schwere Epidemien ausbrechen werden. Einstweilen steigt der Flußpiegel, der schon ungefähr 18 Meter über

dem normalen Stand ist, noch unausgeseht. In der Organisation der Ernährung der zahllosen hungernden und mittellosen Menschen sind bisher anscheinend keine Fortschritte gemacht worden. Im Chinesenviertel von Hankau stellte der Korrespondent fest, daß das Wasser drei bis fünf Meter hoch stand. Der Verkehr wird mit Hilfe von Rähnen, Schunken und Motorbooten vollzogen. Tausende von einstöckigen Häusern sind vom Wasser bedeckt, und täglich stürzen Gebäude ein. Die Militärbehörden haben Tausende von Flüchtlingen wegen der Einsturzgefahr von den Dächern entfernt, aber Tausende befinden sich noch dort und erwarten teilnahmslos ihr Schicksal. Unglücklicherweise hatte sich die abergläubische Vorstellung unter ihnen verbreitet, daß Hankau zum Untergang bestimmt sei, worauf ihre Apathie zurückzuführen sein dürfte.

Eine halbe Million Wohlfahrtsgelder unterschlagen

Wieder evangelische Zentralstelle belastet

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Devaheim-Affäre hat die Staatsanwaltschaft I beim Landgericht Berlin eine Untersuchung bei der „Hilfskasse Gemeinnütziger Wohlfahrtsanstalten“, die zu dem evangelischen Hauptkonzern enge Beziehungen unterhielt, eingeleitet. Es wird bekannt, daß bei der „Hilfskasse“ etwa 500 000 Mark öffentlicher Gelder unterschlagen worden sind. Entsprechend den Vorgängen beim Devaheim-Konzern sollen die leitenden Direktoren dem Schuldigen auch noch eine weitere Summe ausgehändigt haben, als dieser mit Enthüllungen drohte. Der Skandal reicht bis ins Jahr 1928 zurück. Damals sah im Aufsichtsrat der „Hilfskasse“ Pastor Tremer aus Potsdam, dessen große Schuld in der Devaheim-Affäre sich von Tag zu Tag deutlicher herausstellte.

Unschuldig zum Tode verurteilt?

Zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilter plötzlich entlassen.

Münster i. W., 24. August.

Vor einigen Tagen wurde der Müllergehilfe Anton Lange aus Eichenau, der wegen Ermordung seines Bruders am 4. Juni 1931 vom Schwurgericht in Paderborn zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, aus dem hiesigen Gefängnis entlassen. Die plötzliche Entlassung Langes hat hier allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. Das Urteil war auf Grund eines umfangreichen Indizienbeweises erfolgt. Nach dem Urteil wurden aber Zweifel laut, ob hier nicht ein Unschuldiger verurteilt worden sei.

Lange hat immer wieder seine Unschuld beteuert und auch aus dem Zuchthaus heraus versucht, ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten, was ihm jedoch nicht gelang. Die Schwester Langes, die von der Unschuld ihres Bruders überzeugt war, beauftragte vor einiger Zeit einen Privatdetektiv in Münster, weitere Recherchen in der Angelegenheit ihres Bruders anzustellen. Der Detektiv fand wichtige Anhaltspunkte, die für die Unschuld Langes sprechen. Er setzte sich mit einem Rechtsanwalt in Münster in Verbindung, der bei den Justizbehörden weitere Schritte unternahm. Das Entlastungsmaterial scheint so überzeugend gewesen zu sein, daß nun selbst der Justizminister eingegriffen und Anweisung gegeben hat, Lange aus dem Zuchthaus zu entlassen. Freunde und Bekannte haben übereinstimmend bekundet, daß sie Lange ein solches Verbrechen nicht zutrauen. Der frühere Meister Langes hat sich verpflichtet, den Müllergehilfen sofort wieder einzustellen.

Die gefälschten van Goghs

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Kunsthändler Wacker aus Berlin Anzeige wegen Bildfälschung erhoben. Wacker wird beschuldigt, 30 Gemälde van Goghs gefälscht zu haben.

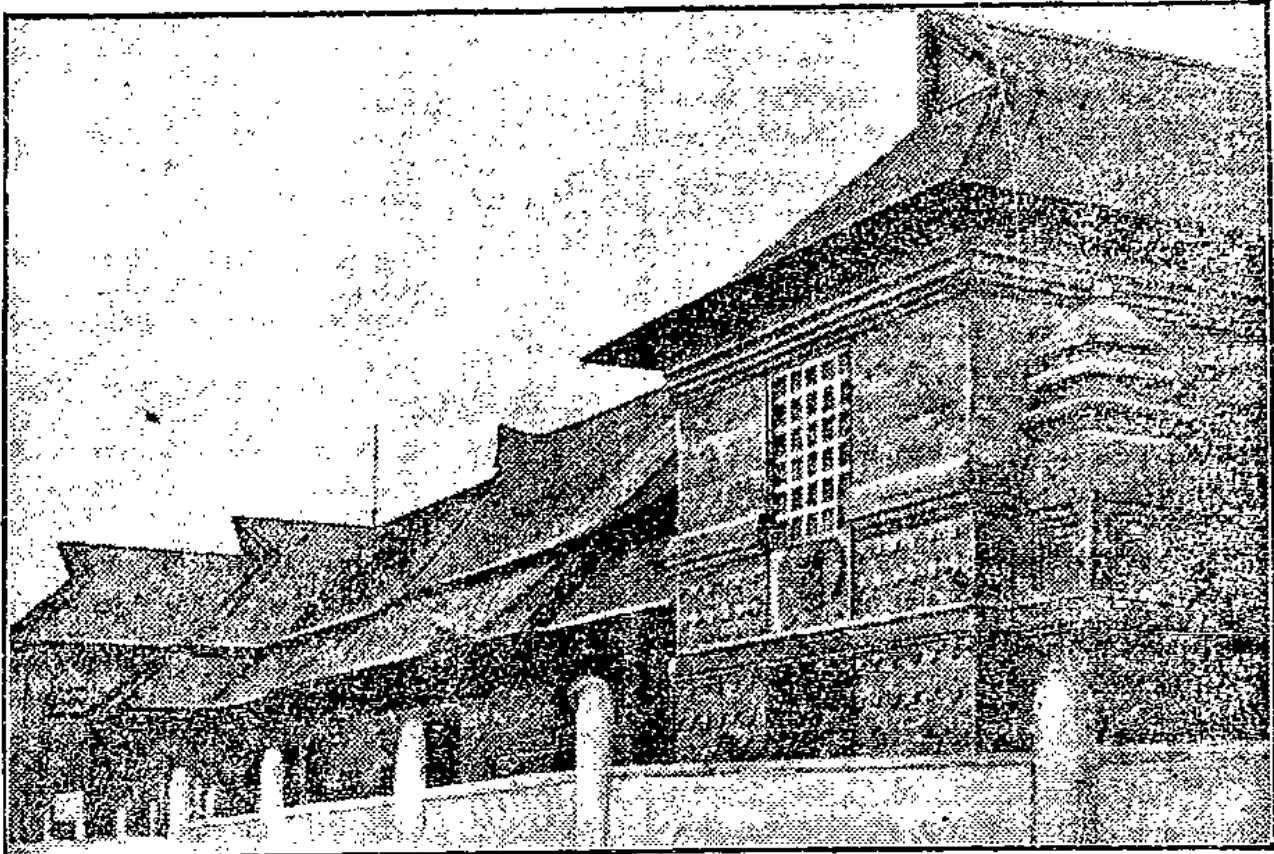
Arbeitslosen- Tragödie

In Augsburg erschoss ein 60-jähriger Arbeiter, der durch längere Krankheit arbeitslos geworden war, seine Frau und sich selbst.



Eine eigenartige Brunnenfigur

steht man in Neustadt im Schwarzwald: auf einem Farnenstumpffoel steht ein Schwarzwälder Uhrmacher in der Nacht des 18. Jahrhunderts, mit seiner Kiepe voller Ruckeluhren. Die Figur ist das Werk Schwarzwälder Schnitzkunst.



Der Holländische Pavillon auf der Pariser Kolonial-Ausstellung

der bekanntlich vor wenigen Wochen bis auf die Grundmauern abbrannte, ist wieder so weit aufgebaut, daß er in noch in dieser Woche wieder eröffnet wird.



Der erste Fernsprechautomat

wurde vor 50 Jahren in Berlin eingerichtet. Allerdings waren die Apparate damals noch nicht so elegant wie sie heute sind, auch war ein Ferngespräch noch eine recht kostspielige Angelegenheit: für ein Fünfminutengespräch zahlte man 50 Pfennig, die man vorher am Schalter des Postamts entrichten mußte.

Die Straftaten des Kölner Schupo-wachmeisters

Zahlreiche Einbruchsdiebstähle im Rheinland werden aufgefklärt

Köln, 24. August

Die Untersuchung in der Affäre des verhafteten Schupo-wachmeisters Jonas beschränkt sich nicht nur auf Köln, sondern ist auch auf eine Anzahl rheinischer Städte ausgedehnt worden, in denen in den letzten Monaten zahlreiche Einbrüche verübt wurden, bei denen die Täter Kraftwagen benutzten, jedoch nicht ermittelt werden konnten. Jonas wurde heute wiederum einem mehrstündigen Verhör unterzogen; er leugnet jedoch noch hartnäckig die ihm zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben, obgleich erdrückendes Indizienmaterial gegen ihn vorliegt. Auch die beiden anderen verhafteten Komplizen verweigern jede Auskunft. Es scheint, als ob sich die Verhafteten vorher eine bestimmte Taktik zurechtgelegt haben. Einwandfrei festgestellt ist bis jetzt nur, daß Jonas an dem großen Einbruch in ein Tabakwarengeschäft in Koblenz beteiligt gewesen ist.

Die gestohlenen Waren wurden gewöhnlich in Köln abgesetzt. Ein bekannter Hehler, der den größten Teil des gestohlenen Gutes abnahm, konnte sich im letzten Augenblick durch die Flucht in Sicherheit bringen und hat wahrscheinlich auch die gestohlenen Waren beiseite gebracht. Weitere Beamte sind, wie von zuständigen Stellen ausdrücklich erklärt wird, nicht in die Affäre verwickelt. Es handelt sich glücklicherweise nur um einen Einzelfall.

„Deutscher Zuverlässigkeitsflug 1931“

Vom 18. bis 20. September d. J. wird die jährliche Parallelveranstaltung des Deutschland-Fluges, der „Deutsche Zuverlässigkeitsflug 1931“, stattfinden. An der Veranstaltung nehmen nur Amateurlieger teil. Obwohl nur etwa 50 Flieger zugelassen werden können, beläuft sich die Zahl der Anmeldungen bis jetzt bereits auf 97.

Verschollene Ozeanflieger

Die amerikanischen Flieger Presdon und Colligan, die von Detroit zu einem Ozeanflug nach Europa starteten, sind seit drei Tagen überfällig. Es wird befürchtet, daß die Flieger ums Leben gekommen sind.

Geisteskranke Mutter erwürgt ihre Kinder

Dresden, 24. August.

In Scharfenberg bei Meißen hat die 23 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters Rodan ihre beiden Kinder im Alter von drei und vier Jahren mit der Hand erwürgt. Darauf flüchtete die Frau nach Meißen zu, konnte aber von dem Gendarmeriewachmeister, der mit dem Motorrad die Verfolgung aufnahm, eingeholt und festgenommen werden. Den Leichen ihrer beiden Kinder gegenübergestellt, ließ sich die Frau keine Gemütsregung anmerken. Anscheinend ist die Frau geistesgestört, sie hat bereits öfters ihren Mann und ihre Mutter mit Ermordung bedroht.

Orkan spült 8 Seeleute über Bord

Paris, 25. August (Radio)

An der bretonischen Küste wütete am Montag ein furchtbarer Sturm, in dessen Verlauf 8 Matrosen von 3 Fischdampfern über Bord gespült wurden und ertranken.

Bilgerzug entgleist

Paris, 25. August (Radio)

Bei Lucon in der Vendée entgleiste am Montagabend ein mit Pilgern besetzter Sonderzug, der sich auf der Fahrt nach Lourdes befand. Sämtliche Wagen des Zuges bis auf die Lokomotive stürzten um. Dreißig Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt.



Heinz von Laum

der angeblich mit seinem Kraftwagen verbrannt ist. Das Rätsel ist noch nicht gelöst. Gestern teilte die Polizeiverwaltung Bingen mit, daß es noch nicht mit Sicherheit feststehe, daß der bei Döbel (Schwarzwald) im Auto verbrannte Mann Heinz von Laum sei.

Allen Gewalten zum Trotz . . .

Im Kampf für Deutschlands Demokratie!

Gewaltige Reichsbannerkundgebung in Bad Segeberg - Fast 4000 marschieren für die Republik - Nazis versuchen zu provozieren

hg Neumünster, 23. August

Den Republikanern wird der Einsatz für ihre Ziele nicht leicht gemacht. Nicht nur die schwere Not legt sich hemmend auf die Massen, es gibt sogar öffentliche republikanische Behörden, die wegen der republikanischen Arbeiterkraft zu verunglimpfen und ihren Kampf für die deutsche Republik zu verhindern. Bad Segebergs Bürgermeister wollte die Republikaner nicht, sie sind doch gekommen!

Trotz der unerhörten Behandlung und Schmähungen stand Bad Segeberg am Sonntag unter dem Zeichen der Republik, hatte in den Straßen der Marschschritt der Republikaner wieder. Die Republikaner haben dem hochwohlwollenden Herrn Bürgermeister gezeigt, daß er nicht imstande ist, ihren Kampf um die Freiheit aufzuhalten. Der Sonntag hat es bewiesen! Verheißungsvoll war der Anfang, gewaltig die Kundgebung, imponierend der Ausklang!

Der Fackelmarsch

Schon in den frühen Abendstunden des Sonntags trafen die ersten Ortsgruppen ein zur Teilnahme am Fackelmarsch. Am Rastberg formierte sich ein Zug von über 500 Reichsbannerkameraden. Darauf die Reichsbannerkapelle Wandsbek. Unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung, die die Straßen dicht umjämte, ging es durch die Stadt. Im Wege versuchten einige Nazijünglinge, die sich in Segeberg besonders stark fühlen, zu provozieren. Die Altonaer Schutzpolizei nahm drei der Hauptführer fest. Einem wurde ein Gummiknüppel abgenommen.

Am Rastberg endete der Zug. Hier sprach Kreisleiter Kam. Schmidt-Wandsbek zu den Kameraden. Er verglich das Dunkel, das über der Stadt lag mit dem Dunkel, das über Deutschland liegt. Und wie die Fackel uns Licht gibt, so werden wir Licht in das Dunkel in Deutschland tragen. Nimmer werden wir ermüden in unserem Kampf, den dunklen Gewalten, dem Haß und der Verleumdung zum Trotz. Wir kämpfen für ein freies, demokratisches Deutschland! Wenn wir uns dem republikanischen Staat zur Verfügung stellen, so müssen wir erwarten, daß dieser Staat Schluß macht mit der unbegreiflichen Milde gegen seine Feinde. Der Staat gehört den Republikanern! In einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Freiheitslied klang die Rede aus.

Die Sonntags-Demonstration

Früh fehte das Leben in der Stadt wieder ein. Die Wandsbeker marschierten zum Weiden. Und mit Trommelschlag und Fackelzug begann der Aufmarsch. Aus allen Richtungen rollten die Wagen mit den Reichsbannerformationen heran. Die Ortsgruppen des 5. Kreises, aus dem Landesteil Lübeck, vom Westen und Norden der Provinz waren mit zahlreichen Autos dabei. Die Neumünsteraner verbanden mit ihrer Fahrt Werbemärkte durch verschiedene Dörfer. Regen prasselte hernieder, aber die anmarschierenden Kolonnen ließen sich davon nicht beirren.

Nach dem Platzkonzert der Wandsbeker Kapelle und der kurzen Mittagspause zogen die einzelnen Ortsgruppen zum Sammelplatz der Demonstration. Unter den Klängen von 15 Musikkapellen marschierten fast 4000 Republikaner. Oft konnten die winkligen Straßen die Massen nicht fassen.

Sinaus ging es zum städtischen Sportplatz, den die Stadtverwaltung den Republikanern nicht überlassen wollte. Hier

vollzog sich der große Aufmarsch. Ein Marsch erklingt, Kreisleiter Böhm richtet Worte der Begrüßung an die Massen, die ihm begeistert zustimmen, als er das Verhalten des Bürgermeisters ins rechte Licht rückt. Dann betritt der Redner des Tages

Polizeipräsident Otto Eggstedt-Altona

die Tribüne zu einer kurzen, kernigen Ansprache: Die Reichsbannerkolumnen sind heute hier aufmarschiert, um ihre Hingabe an den republikanischen, demokratischen Staat zu betonen. Behörden Stellen haben es gewagt, an dem Aufmarsch der Schützer der Republik Anstoß zu nehmen. Uns kann das nicht hindern, den Weg, der beschritten ist, fortzusetzen. Die Behörden sind der Lächerlichkeit preisgegeben und reihen sich ein in die Front der ewig Geirigen, denen nichts an einem Aufrichtigen Deutschlands liegt, sondern die nur den Untertanenstaat wollen. Wenn man diese Leute richtig betrachtet, sind sie die wahren Schuldigen an dem Elend, ihr Geist war es, der uns ins Unglück geführt hat. Die Herren, die den Stahlhelm nicht groß genug an der Kackflappe tragen können, haben es verabsäumt, während des Krieges ihn auf den Kopf zu setzen. Sie waren nicht an der Front, dazu war ihre Heimatsliebe zu groß. Und diese Herren glauben heute den Republikanern, die Gut und Blut für das Vaterland eingelegt haben und heute noch einlegen, Vorwürfe machen zu können, sie beschimpfen und verleumden zu dürfen? Wir kennen diese Gegner, die am Werke sind. Sie, die Gewalt gegen den Staat anwenden und jammern, daß man ihnen mit gleicher Münze heimzahlt. Wir stehen heute, wie in allen schweren Zeiten als der einzige, feste Stützpunkt der demokratischen Republik. Sie zu erhalten und sie auszugestalten ist unsere heilige Aufgabe. Tragt die Begeisterung, die uns zusammengeführt, in die Massen, rüflet für die Kämpfe, die uns bevorstehen, seid aktiv im Kampf für Deutschlands Freiheit! Ein dreifaches braufendes Hoch antwortete dem Genossen Eggstedt auf seine zündende Rede.

Bis zum gemeinsamen Abmarsch entwickelte sich auf dem weiten Platz ein lebhaftes Treiben. Auf dem Marktplatz fand die Schlussschlundgebung statt. Noch einmal traten die Kameraden zusammen, wieder jammte eine große Menschenmenge den Wandsbeker Kamerad Richard Hansen richtet an die Kameraden den letzten Appell, der ausklingt in einem dreifachen Freiheit auf die Republik und den Kampf um ihre Erhaltung und ihren sozialen Ausbau.

Dann rückten die Formationen wieder ab. Wagen um Wagen rollten den Heimatsorten zu. Bad Segeberg wird lange an diesen gewaltigen Tag denken.

Störung der deutschen Hochseefischerei durch Schlechtwetter

NN Hamburg, 23. August

Die deutsche Hochseefischerei in der Nordsee hat unter dem schlechten Wetter der letzten Zeit sehr zu leiden. In der deutschen Bucht mußte die Fischerei wiederum tagelang völlig eingestellt werden. Die Fischer haben dadurch bereits eine bedeutende Einbuße erlitten.

Lauenburger Kommunistenprozess

Als KPDler auf Kommunisten prügelten

NN Altona, 21. August

Am Abend des 11. Juni dieses Jahres war es am Verladepark des Hafens in Lauenburg an der Elbe zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei gekommen. In diesem Zuge hatten etwa 160 Kommunisten aus Lauenburg eine Volkstrauernfahrt nach Hohnsorf unternommen, von wo sie über die Elbbrücke nach Lauenburg marschiert waren. Dort kam es in einer Wirtschaft am Hafen zu einer Schlägerei mit ausgeschlossenen Kommunisten. Als die Polizei die Schuldigen feststellen wollte, wurde sie von der Menge, die inzwischen Steine gesammelt hatte, umringt. Ein Oberlandjägermeister erhielt Steinwürfe gegen den Kopf und Siebe über das Gesicht. Als er zu Boden geworfen wurde, gab er Befehl zum Feuer. Im Handgemenge wurden mehrere Kommunisten verletzt und einer getötet. Ein anderer ist später seinen Verletzungen erlegen. Die Kommunisten griffen die Polizeibeamten mit dem Ruf an: „Die paar Polizisten schlagen wir mit dem Knüttel tot!“ — Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt drei Kommunisten aus Lauenburg und einer aus Lauenburg vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie behaupteten, daß „alles von den ausgeschlossenen Parteimitgliedern und dem Bürgermeister Lauenburgs planmäßig vorbereitet gewesen sei, um Material gegen die KPD zu erhalten“. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Bauarbeiter Matthes wegen gefährlicher Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe, den Arbeiter Heinrich Jansen wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 25. März zu 2 Monaten Gefängnis und den Maler Jaruschka wegen Aufruhrs und Vergehens gegen die Verordnung vom 25. März zu 6 Monaten Gefängnis. Der vierte Angeklagte, Arbeiter Franz Holländer wurde freigesprochen.

Wismar

Die feindlichen Nachbarn liefern sich eine „Straßenschlacht“

sch Wismar, 21. August

Schon seit längerer Zeit herrschten zwischen den im Hause Kanalstraße 8 wohnenden Familien G. und B. erbitterte Feindschaft, die schon wiederholt zu Tätlichkeiten geführt hatte. Am Freitagabend war wieder einmal ein Streit zum Ausbruch gekommen. Es kam zu einer heftigen Schlägerei, in deren Verlauf man mit Meißern und Knütteln aufeinander losging. Die Tätlichkeiten wurden auf der Straße ausgetragen. Der Schwiegersohn der Familie G. erhielt daraufhin schwere Verletzungen am Kopf, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch die übrigen Beteiligten mußten sich ärztliche Behandlung begeben.

Hamburger Auto auf der Hamburg-Berliner Chaussee schwer verunglückt

w. G r a b o w, 21. August

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich Ende der letzten Woche auf der Berlin-Hamburger Chaussee unweit der Ortschaft Garlin. Der Kaufmann Rosenbusch aus Hamburg wollte mit seinem Auto, in dem er noch zwei andere Personen mitgenommen hatte, nach Berlin fahren. Der Arbeiter Radunz aus Garlitz fuhr mit seinem Motorrad heimwärts und kam dem Hamburger Auto entgegen. Aus bisher noch nicht geklärten Gründen prallten das Motorrad und der Kraftwagen mit voller Gewalt zusammen. Das Auto raste gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben. Die beiden Begleiter des Hamburger Kaufmanns haben schwere innere Verletzungen davongetragen. Der Motorradfahrer erlitt einen doppelten Schädelbruch. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Auch die beiden Autofahrer wurden sofort, nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, ins Krankenhaus überführt. Soweit bisher festzustellen scheint, hat der Motorradfahrer Schuld. Er soll falsch gefahren sein. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Die Stiefmutter

Von Kalman Mikszath

Einem Bauernhofbesitzer aus unserer Gegend, Herrn Lörino Gathi, starb seine junge Frau, kurz nachdem sie ihm einen Knaben geboren hatte. Eine alte Tante, die im Hause war, herzte den Kleinen unablässig und befehl ihm mit Tränen.

„Armer Wurm! Was wird mit dir geschehen? Wie sollst du jetzt ohne mütterliche Pflege aufwachsen?“

„Das werde ich schon besorgen!“, sagte der Vater und küßte den reifen Schnabel des Kindleins in der Wiege. „Fürchte dich nicht, mein Sohn! Deine Mutter ist fortgegangen, sie wird aber wiederkommen. Ohne Mutter sollst du nicht bleiben!“

„Die leibliche Mutter wird das aber nicht mehr sein, lieber Lörino!“

„Und doch wird es eine echte Mutter sein, die ich ihm geben werde!“

„So, nun mußt du die Zote schon wieder holen. Denn die, welche du in dein Haus bringen wirst, kann immer nur eine Stiefmutter sein, auch wenn sie die Güte selbst wäre!“

Gathi fuhr eines Tages mit dem Kinde nach Pest, gab es dort zu irgendjemand in Pflege und kehrte gleich wieder zurück. Da er, wie es schien, eine verschlossene Natur war, sagte er niemand, wo sich der Junge befand. Und die Leute wagten es auch nicht, ihn danach zu fragen.

Bereits nach fünf Wochen heiratete Gathi wieder, und zwar die Tochter des Domänenrichters, Barbara Zehrenyi, wohl das lieblichste Mädchen der ganzen Umgebung.

Es dauerte nicht lange, und die zweite Frau beschenkte Herrn Lörino ebenfalls mit einem Knaben.

Frau Gathi hatte das Wochenbett noch nicht verlassen, als ihr Mann wieder nach Pest fuhr, den Knaben mitnahm und nach wenigen Tagen allein zurückkehrte. Nun war's aber den Leuten denn doch zu viel!

„Was? Heute kommt ein Kleines und morgen trägt es der Vater aus dem Hause? Was soll das bedeuten?“ fragten sie.

Und während man hinter Gathi buchstäblich Legenden erzählte, begann in seinem Hause ein Jammer und Weinen. Die junge Frau war verzweifelt; sie drohte mit Gericht und Scheidung, dann wieder beschwor sie ihren Mann: „Gib mir das Kind zurück! Was hast du mit ihm getan?“

Der Sonderling war aber nicht zu bewegen. „Das Kind ist in guten Händen und du sollst es, wenn die richtige Zeit kommt, auch zurückhaben. Frage also nicht und warte geduldig, denn ich

werde jetzt gar nichts sagen und auch das Kind werde ich vor dem festgesetzten Zeitpunkt nicht beschaffen.“

So vergingen fünf Jahre, eine einzige Qual für die gepeinigten Mutter. Sie versuchte zwar mit allen möglichen Mitteln, ihren Gatten umzustimmen, er blieb jedoch kalt und hart wie Stein. Im übrigen fuhr er sehr oft in die Hauptstadt, um „nachzusehen, wie es dem Kinde gehe“, und erzählte dann der Frau, die beiden Kleinen entwickelten sich vorzüglich.

Im fünften Jahr, eine Woche vor Sankt Barbara, trat Lörino vor seine Frau, streichelte ihr das Haar und sagte mit weicher Stimme:

„Nun, mein Liebes! Koch und brate zu deinem Namenstag, denn morgen fahre ich nach Pest und bringe die Buben mit.“

Die arme Frau stürzte ihm unter Freudentränen an die Brust; ihre ganze Trauer und die Qualen der bitteren fünf Jahre verschwanden in einer einzigen Sekunde.

Wunderlich am St. Barbaratag fuhr der Wagen Gathis in den Gutshof ein und aus dem riesigen Wolfspelz, in den sie gehüllt waren, sprangen jauchzend zwei hübsche, lebensfrohe Knaben.

Frau Gathi war für einen Augenblick sprachlos, dann aber lief sie rennend und mit ausgestreckten Armen den Buben entgegen.

„Mutchen!“ rief der eine und sprang ihr an den Hals.

„Mutti!“ jauchzte der andere, umflammerte ihre Hand und küßte sie unzähligmal.

Der Vater nannte den einen Laci (Ladislau), den anderen Pali (Paul). Sie waren einander ähnlich, sowohl was die Statur betraf, wie auch in den Gesichtszügen. Keiner von ihnen schien mehr entwickelt zu sein, und das war auch nicht weiter verwunderlich, denn zwischen beiden bestand ja nur ein sehr geringfügiger Altersunterschied.

Frau Gathi betrachtete bald den einen, bald den anderen und rief schließlich den Mann zur Seite:

„Welches ist mein Kind, sag!“

„Was? Träumst du oder wie? Der einzige Grund, warum ich die Kinder im Verborgenen hielt, war doch nur der, dich in Unwissenheit zu lassen, wer dein Sohn ist. Jetzt sind beide Buben hier, und es wird dir wohl nichts übrig bleiben, als beide in gleicher Weise zu lieben.“

„Nann, bedenke, was du tust!“

„Darüber habe ich schon längst nachgedacht. Hab' also nur Geduld; wenn beide zwanzig Jahre sein werden und sich schon ohne Mutter behelfen können, sollst du erfahren, wer dein Sohn ist, und ich werde es dir unwiderleglich beweisen.“

Konnte da die Frau etwas anderes tun, als beide Jungen mit der gleichen Innigkeit zu lieben? Das Muttergefühl ruht aber niemals; es sucht, verlangt und läßt nicht locker.

Frau Barbara betrachtete ihre Kinder bei Tag und Nacht. Sie war unablässig bemüht, die Veranlagung der beiden zu erforschen, suchte in deren Gemütern die eigenen zu entdecken, ja sie verglich sogar vor dem Spiegel ihre Gesichtszüge mit jenen der Knaben. Manchmal entdeckte sie irgendeine Linie, eine Bewegung oder einen verwandten Gesichtsausdruck, da überließ sie ein Schauer und sie dachte: Das ist der meine. Aber das Verhängnis wollte es, daß sie diese Ähnlichkeit bald bei dem einen, bald beim anderen sah.

Unterdessen wuchsen die beiden Kinder heran, lernten fleißig und beide waren tüchtige und sympatische Burschen. Jetzt wußten auch sie schon, daß ihre Mutter einem von ihnen lediglich Stiefmutter war; das störte sie aber durchaus nicht in ihrem Wohlergehen.

Als Gathi eines Tages erkrankte, besuchte seine Frau sofort, diese Gelegenheit auszunutzen; denn in der Körperlichkeit, dann in der Seele weicher gestimmt. Sie tat also dem Kranken in jeder Beziehung schön und begann ihn zu bitten:

„Sei mir meinen Sohn . . . hab' Erbarmen mit mir! Ich schwöre dir, daß nur ich allein davon wissen werde. Beide Kinder will ich mit der gleichen Zärtlichkeit lieben, ich schwöre es dir!“

„Also gut, mein Schatz; du hast es geschworen, ich will alle das Geheimnis küssen.“

In diesem Augenblick betrat Pali das Zimmer. „Das ist dein Sohn!“ flüsterte der Kranke.

Sie sprang vom Sitz, fiel dem erkrankten Knaben um den Hals, küßte ihn, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und streichelte bewegt das seideweiche Haar des Kindes.

Schon zu Mittag bekam Pali einen schöneren Anfall, und als die Mutter am Nachmittag das Krankenhaus verließ, geriet das für Pali bestimmte Stück bedeutend größer als das für Laci.

Abends, da die Buben Fußball spielten, ging ein Fenster des Glashauses in Trümmer. Die Kinder sagten zwar, es sei „von selber“ geschehen, doch der Mutter schien es, das könnte niemand anders als Laci gemacht haben; in Wirklichkeit war Pali der Täter.

So geschah es täglich, bis Gathi es bemerkt hatte.

„Oh! Oh! ihr Frauenzimmer!“

„Was denn, Lörino?“

„Wachst du nicht über deine Einfalt, meine Liebe. Wie ich sehe, seid ihr Weiber alle gleich. Kaum habe ich in deinem Herzen eine Feder berührt und schon kommt die Stiefmutter zum Ver-

Tödlicher Motorradunfall eines Reichswehrangehörigen

Die Reichswehrunteroffiziere Grunau und Bloch aus Cutin unternahmen am Sonnabend nachmittag einen Motorradausflug nach Hamburg. Grunau führte das Rad, während Bloch auf dem Sozius mitfuhr. In der Nähe von Nöbel wollte Grunau einen schweren Lastkraftwagen überholen, und gab vorrücksichtsmäßig Signal. Der Kraftwagen machte jedoch unerwartet eine Linkslenkung und drückte das Motorrad gegen den Kanstein. Dadurch geriet das Rad ins Schleudern und die Fahrer stürzten ab. Während Grunau mit unerblicklichen Verletzungen davonkam, wurde Bloch so schwer verletzt, daß er bereits wenige Minuten später gestorben ist.

Bremen

Beamtenbank-Scandal

Die Justizprekette teilt mit: Gegen die verantwortlichen Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder der Beamtenbank Bremen sind bei der Staatsanwaltschaft verschiedene Anzeigen eingelaufen. Nach sofortiger Sicherung der für etwaige Strafverfahren in Frage kommenden Bücher und Urkunden haben polizeiliche Ermittlungen stattgefunden. Es sind auch die früheren Vorstandsmitglieder Kruse, Dr. H. Krumpholtz und Ehlers durch den Voruntersuchungsrichter vernommen worden. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen ist nunmehr gegen die früheren Aufsichtsratsmitglieder Kruse, Dr. Krumpholtz und Ehlers sowie das frühere Aufsichtsratsmitglied Gustav Senck die gerichtliche Voruntersuchung beantragt worden, weil der Verdacht besteht, daß sie absichtlich zum Nachteil der Genossenschaft gehandelt und sich gegen die Kontroversenordnung verhalten haben, indem sie durch Differenzhandel mit Börsenpapieren übermäßige Summen verbraucht haben oder schuldig geworden sind und die Handelsbücher so unordentlich geführt haben, daß sie keine Übersicht des Vermögensstandes der Beamtenbank gewährleisten.

Ob und inwieweit eine Ausdehnung der Voruntersuchung auf andere Straftaten und gegen weitere verantwortliche Mitglieder der Leitung der Beamtenbank beantragt wird, kann erst nach weiteren Ermittlungen in der Voruntersuchung gesagt werden.

Neue Senatsfraktion?

Bremen, 22. August.

Die deutschnationale Bürgerfraktion, der auch die Wirtschaftspartei und die konservative Volkspartei angehören, hat ein Schreiben an den Präsidenten des Senats gerichtet, in dem der Rücktritt des Senats, der in seiner Gesamtheit die parlamentarische Verantwortung für die Vorgänge der jüngsten Zeit zu tragen habe, gefordert wird. Die bedrohliche Gefahr, so heißt es in dem Schreiben, in die der Staat Bremen durch die Katastrophen der letzten Wochen geraten sei, mache die äußerste Anspannung aller Kräfte und die rücksichtslose Durchführung aller Mittel, die Hilfe und Rettung bringen könnten, dringend und zögerungslos erforderlich. Es seien deshalb zu fordern: Neuorganisation des gesamten staatlichen Verwaltungs- und Verwaltungsapparates auf den Vertriebsstand; im Zusammenhang damit Verminderung von Senat und Bürgerfraktion; Beilegung des Mißverhältnisses zwischen sachlichen und persönlichen Ausgaben; Erreichung aller Staatsmittel für Experimente auf kulturellem Gebiet; Herabsetzung des Theaterhaushalts; Anpassung der behördlichen Verwaltungsgebäude an die Bedürfnisse aller Volksschichten; radikaler Umbau der Sozialämter; sofortige Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht. Soweit diese Maßnahmen nur reichsweit durchzuführen seien, müsse das Land Bremen im Verein mit anderen Ländern seinen ganzen Einfluß einbringen, um das Reich zu diesen lebensnotwendigen Reformen zu veranlassen. Es gelte, Bremens Ansehen und Kredit neu aufzubauen, eine Aufgabe, zu der neue Kräfte und neue Männer erforderlich seien. Darum müsse der Senat den Weg freigeben für eine Neubildung der bremischen Regierung. Im Ernst glauben die deutschnationalen Quacksalber natürlich nicht an eine Sanierung der Staatsfinanzen auf dem von ihnen empfohlenen Wege.

schien. Ich muß dir nämlich sagen, daß du die Probe nicht bestanden hast."

"Was für eine Probe?"

"Du, ob du fähig sein wirst, beide Kinder gleich zu lieben. Und so wirst du, daß ich mir damals vorgenommen hatte, dir als beider Sohn den zu zeigen, der das Zimmer als erster betreten würde."

"Angenehm dir? Hast mich alle betrogen?"

"Vollkommen. Abermals bist du es, die mich betrogen hat; denn, wie ich sehe, geht es dem einen Kind besser als dem anderen..."

Die Zeit verrann. Jedesmal, wenn sich die Lindenbäume zu erblühen begannen, fuhren die Knaben in die Stadt zur Schule, und als die Blätter derselben Linden sich mit Blüten bedeckten, kehrten sie wieder heim. So ging es eine Reihe von Jahren.

Einmal jedoch kam ein Jahr, in welchem die Linden vergelblich blühten, denn die Knaben kehrten nicht zurück. Von den Schulbänken gingen sie geradenwegs dorthin, wo plötzlich Blut fiel.

Es war Krieg...

Und die ganze Schlacht rüschte ins Feld, der Professor ebenso. Einer von den zwei Jungen fiel im Kampf. Das elterliche Haus hob sich nur noch geräuchert.

Einmal Tages nun — Frau Gatti sah gerade im Zimmer und sah plötzlich einen Toten — trat ihr Mann vor sie und legte mit eiserner Stimme:

"Barbara, der Tod ist da! Sag ich dir, das ist sehr wichtig."

"Was ist denn heute, Barbara?"

"Der schlimmste Geburtstag meines zweiten Sohnes." Frau Gatti erwiderte: "Nur und Blöße wechselten rasch in ihren Zügen."

"Und was sollst du?" fragte sie mit tonloser Stimme.

Gatti erwiderte: "Ich habe einige Dokumente."

"Ich will mein Verbrechen, daß ich dir gegeben habe, einleiten. Jetzt sollst du erfahren, welches dein Sohn ist."

Da sprang sie plötzlich auf und legte ihre Hand auf seine Hand.

"Gatti!" rief sie, "Ich weiß! Ich will das nicht wissen!"

"Nein! Warum?"

"Weil ich frage, wie sie mit der Hand über ihre Augen."

"So wird jämmerliches die Hälfte des Lebens mir geschenkt..."

"Du hast recht," sagte Gatti und warf die Dokumente ins Feuer, das auf dem Kamin lagte. Die hellen Flammen, die aus der Öffnung, fiel mit ihrem Schrei auf das Kissen und auf den Boden.

(Auszug aus: "Die Geschichte des Hauses Gatti")

Mord an einem Nachtwächter

Der Mörder verhaftet

w. Bad Sülze, 24. August. (Eig. Meldung.)

Am Sonnabend morgen wurde auf dem Gute Schlemmin der 65 Jahre alte Nachtwächter Morad ermordet aufgefunden. Der Mörder, der etwa 20 Jahre alte Freiarbeiter Fietlikowsky, konnte im Laufe des Sonnabends noch verhaftet werden.

In dieser Mordtat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Als am Sonnabend morgen Knechte des Gutes Schlemmin zum Gittern gingen, bemerkten sie, daß im Schloßteich eine männliche Person, die offenbar schon stark erschöpft war, schwamm. Die Knechte jähren nur Teile des Kopfes. Bei näherem Zusehen stellte man zum größten Schrecken fest, daß dieser betreffende Mann der greise Nachtwächter des Gutes, Morad, sei. Er war bewußtlos und entsetzlich zugerichtet. Die Ober- und Unterkiefer waren vollständig zertrümmert. Das Gesicht bildete eine breite Masse. Das Nasenbein war entzwei geschlagen. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, aber alle Hilfe war vergebens. Nur zwei Stunden lebte der alte Morad noch, und dann starb er ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hätte und nähere Angaben hätte machen können. Mit Sicherheit stand aber sofort fest, daß Morad das Opfer eines ganz gemeinen Mörders geworden ist.

Wie der Mord ausgeführt wurde:

Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um einen wohlüberlegten Mord. Der Nachtwächter Morad war vom Schloße gekommen und hatte dort, wie üblich, gewacht. Als er

den Schloßhof verließ und durch das Schloßtor ging, wurde ihm von dem Mörder, dem Freiarbeiter Fietlikowsky, aufgelauert. F. stand hinter dem Pfeiler des Tores und schlug mit voller Wucht mit einem von einem Erntewagen abgenommenen knüppelartigen Stück Holz auf den Nachtwächter ein. Offenbar hat der Ermordete sofort die Bestimmung verloren. Der Mörder hat darauf sein Opfer zu dem etwa 20 bis 30 Meter entfernten gabelnden Schloßteich geschleppt, wohl in der Annahme, Morad sei schon tot. Sicher hat Fietlikowsky auf diese Weise sein Verbrechen möglichst lange verheimlichen wollen.

Über schon im Laufe des Sonnabends ereilte ihn in Nichtenberg das verdiente Schicksal. Sofort nach Aufdeckung des Verbrechens hatte man angenommen, daß der vor einigen Tagen auf dem Gute Schlemmin beschäftigt gewesene, etwa 20 Jahre alte Freiarbeiter Fietlikowsky, der Mörder sei. F. konnte denn auch bald in Nichtenberg verhaftet werden. Bald nach seiner Verhaftung legte er denn auch ein Geständnis ab. Allerdings bestritt er der Mörder, die Leiche in den Teich geworfen zu haben.

Die Motive des Verbrechens.

Der Mörder Fietlikowsky hatte auf den Nachtwächter Morad deswegen einen gewissen Haß, weil Morad behauptet hatte, F. habe ihm seine Hofe gestohlen. Tatsächlich hat sich herausgestellt, daß Morad eine durchaus richtige Vermutung ausgesprochen, denn das gestohlene Kleidungsstück wurde bei Fietlikowsky gefunden.

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe

— heißt ein alter Rechtsgrundsatz. Unkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Vorgänge kann großen Schaden bringen. Niemand sollte ohne Zeitung sein.

Zum Tode des Matrosen Ehler

Ergebnis der Legalaktion

NN Hamburg, 23. August

In dem immer noch nicht geklärten Tode des Matrosen Ehler teilt die Polizeibehörde mit, die Legalaktion habe ergeben, daß durch den Schuß nur leichtes Verletzt worden seien. Das geschilderte Geschehen ist nicht deformiert, so daß es sich um einen Querschläger handeln könne, wodurch die Möglichkeit eines Unfalles am Wahrscheinlichkeit gewinnt. Nach einer erstatteten Anzeige sollen am 19. August nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr in der Hafengegend am Dovenhof Schiffe aus Richtung der inneren Stadt gehört worden sein.

Beim Segeln in der stürmischen Ostsee verunglückt

w. Ostseebad Alt-Gaarg, 25. August

Am Sonntag vormittag war ein hiesiger Badegast mit dem Segelboot auf die stürmische Ostsee hinausgefahren. Als er während des Sonntags nicht zurückkehrte, hegte man sofort die schlimmsten Befürchtungen. Diese scheinen sich jetzt leider als richtig zu erweisen. Am Montag fand der Fischer Tschel das Segelboot, das umvertrieben. Der Badegast, der der einzige Sohn einer Witwe aus Dresden sein soll, war ein guter Schwimmer. Trotzdem ist er den großen Wellen natürlich nicht gewachsen gewesen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Um die Auflösung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages

Einberufung des Landtages zum 28. August

w. Rostock, 24. August

Wie gemeldet, hatte die deutschnationale Fraktion die sofortige Einberufung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages, der sich mit einem Antrag der Opposition, den Landtag aufzulösen, beschäftigen sollte, gefordert.

Dieser deutschnationale Antrag war erst am 21. August an den Landtagspräsidenten gerichtet worden. Der Präsident hat aber schon am nächsten Tage den Landtag auf Freitag, den 25. August, vormittags zehn Uhr einberufen.

Das Schicksal des deutschnationalen Antrages ist noch durchaus ungewiß. Gewisse Andeutungen des sozialdemokratischen Sprechers während der Etat-Beratungen vor einiger Zeit lassen es nicht ausgeschlossen erscheinen, daß die Regierungsparteien dem Antrage der Rechtsopposition zustimmen. Innerhalb der maßgebenden Parteien sind die Auffassungen über die Zweckmäßigkeit einer Landtagsauflösung vor kurzem noch geteilt gewesen. Man wird also mit einiger Spannung der nächsten Landtagsitzung entgegenzusehen.

Ergebnislose Bürgermeisterwahl in Wittenburg

w. Wittenburg, 24. August

Die hier am Sonntag stattgefundene Bürgermeisterwahl hatte folgendes Ergebnis: Für den bisherigen Bürgermeister Sievers wurden 572 Stimmen abgegeben, für den Tierarzt Dr. Pegmann-Wittenburg 569 Stimmen, für den Zimmermeister Werner-Wittenburg 200 Stimmen, für den Schmeimmeister Nischling-Wittenburg 38 Stimmen. Es wird also eine Stichwahl zwischen dem bisherigen Bürgermeister Sievers und dem Tierarzt Dr. Pegmann stattfinden. Dr. Pegmann gilt als Kandidat der Nationalsozialisten.

Entsetzliches Unglück

Beide Beine vom Zuge abgefahren

w. Crivitz, 25. August

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in den frühen Nachmittagsstunden in der Nähe des Bahnhofes Crivitz. Der etwa 14 Jahre alte Sohn des Hofbesizers Jakob Haas aus Crivitz fuhr mit seinem Rade, auf dem er auf dem hinteren Sitz noch seinen jüngeren Bruder mitgenommen hatte, über den ungegärteten Bahnübergang unweit des Gutower Stationsgebäudes. In diesem Augenblick fuhr gerade der Persenwagen Scherwin-Pardium vorbei. Obwohl Haas diesen gesehen haben muß, fuhr er, wohl in der Annahme, daß der Zug inzwischen mit sämtlichen Wagen den Bahnübergang passiert hatte, direkt auf den Zug los. Er fuhr in den letzten Wagen

des Zuges hinein, wurde auf das Geleise geschleudert und überfahren. Es wurden ihm beide Beine glatt abgefahren. Der Knabe wurde seinen schwer geprüften Eltern in hoffnungslosem Zustande ins Haus gebracht. Der jüngere Bruder konnte sich noch soeben durch Abspringen retten.

Rübe halten den Schnellzug

Bremen-Hamburg an

NN. Ottersberg, 24. August

Eine Anzahl Rübe war in der Nähe des Bahnhofes Ottersberg aus ihrer Reihe ausgebrochen und gelangten auf den Bahnkörper der Bahnstrecke Bremen-Hamburg. Bald darauf brauste der fahrplanmäßige Schnellzug heran. Der Lokomotivführer erkannte das Hindernis rechtzeitig und konnte den Zug kurz vor den Tieren zum Halten bringen. Erst als die Tiere von den Geleisen gebracht worden waren, konnte der Schnellzug mit Verpätung seine Fahrt fortsetzen.

Zur Frage der Fürsorgeerziehung

Nachspiel zu Scheuen

NN Hannover, 23. August

Der Allgemeine Fürsorgeerzieherstag veröffentlicht auf Grund seiner letzten Vorstandsberatungen folgende Erklärung: „Unter dem Eindruck der Gerichtsverhandlungen über die bekannten Vorgänge in den Fürsorgeerziehungsanstalten Nienburg und Scheuen gibt der Vorstand des Allgemeinen Fürsorgeerzieherstages seinem tiefsten Bedauern über die dort zutage getretenen Mißstände Ausdruck. Er mißbilligt dabei aufs schärfste die in beiden Fällen lange Zeit hindurch geübte Verschleppung und Vertuschung, die eine rechtzeitige und gründliche Abhilfe verhindert haben. Er verurteilt insbesondere auch den mehrfach unternommenen Versuch, die Schuld an den Vorkommnissen einseitig auf die Zöglinge abzuwälzen. Das Gebot unbedingter Wahrhaftigkeit und rücksichtslosen Durchgreifens muß in solchen Fällen unbedingt beachtet werden. Der Vorstand sieht eine der wesentlichen Ursachen für diese beiden Anstaltskatastrophen im Einfluß völlig ungeeigneter Kräfte sowohl als Leiter wie als Erzieher. Nur Menschen von starker Hingabefähigkeit, von erzieherischer Begabung und guter Ausbildung gehören an solche Stellen. Die Erfahrungen von Nienburg und Scheuen zwingen bei aller Anerkennung gebotener größter Sparsamkeit erneut zu der ersten Warnung, die erzieherischen den wirtschaftlichen Gesichtspunkten unterzuordnen. Ferner lenkt der Vorstand erneut die Aufmerksamkeit auf die noch nicht gelöste Aufgabe der Sonderbehandlung schwer erziehbarer Jugendlichen. Da die bestehenden Aufsichtsinstanzen die hervorgetretenen Mißstände nicht verhindert haben, fordert der Vorstand den Allgemeinen Fürsorgeerzieherstages die wirksame Ausgestaltung der Fachaufsicht. Der Vorstand hat beschlossen, mit möglicher Beschleunigung nähere Vorschläge zum Ausbau der Anstaltsverwaltung zu machen. Er rechnet dabei auf den ersten Willen der kritischen Selbstbestimmung in allen Fachkreisen und auf vertrauensvolle Mitwirkung der Öffentlichkeit. Gleichzeitig warnt er aber auch davor, in der Öffentlichkeit die sonst geleistete erzieherische Arbeit zu übersehen. Die Fürsorgeerziehung kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie vom Vertrauen und von der Mitarbeit der Allgemeinheit getragen wird.“

Pfarrer und Arbeiter

Ein Dokument

Der sozialdemokratische Bamberger „Freistadt“ veröffentlicht in diesen Tagen folgende erbauliche Zuschrift, die verdient, weitesten Kreisen bekannt zu werden:

In Gumbelshaus bei Bamberg baut zurzeit ein arbeitsloser Maurer für sich ein Wohnhaus. Da ihm der Staatszuschuß nicht auf einmal ausgereicht wurde, hat er den Raiffeisenverein in Memmelsdorf um einige hundert Mark Zinsenkredit. Nun scheint in diesem Raiffeisenverein der Pfarrer eine große Rolle zu spielen, denn der Maurer erhielt folgendes Schreiben:

„Seit Jahren liefern Sie keine Beichtzettel mehr ab. Wenn Sie den heuer nicht abliefern, erhalten Sie vom Darlehensverein kein Geld. Gier und Beichtzettelgeld schenke ich Ihnen.“

gez. Kathol. Pfarreramt, Schönmeyer, Pfarrer, 13. Mai 1931.

Würde der geistliche Drohbrief nicht mit einem Datum versehen sein, so könnte man glauben, es handelt sich hier um ein „Kulturdokument“ aus dem finsternen Mittelalter.

Eine interessante Fata Morgana

Luftspiegelungen sind bekanntlich an der Nordsee nichts Außergewöhnliches. Sehr selten aber dürfte eine Fata Morgana sein, wie man sie vor einigen Tagen auf der Insel Norderney beobachtete. Draußen am Nordstrand sahen zahlreiche Augenzeugen deutlich die Insel Helgoland in der Luft. Eine Luftspiegelung über eine derartige Entfernung — man fährt bekanntlich mehrere Stunden mit dem Dampfer von Norderney nach Helgoland — ist auf der Insel seit Jahren nicht beobachtet worden. Die Entfernung Norderney-Helgoland beträgt etwa 70 bis 80 Kilometer.